



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

208 (9.5.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245007)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungsweg: Täglich 3mal außer Sonntag. Bezugspreis: Drei Quers monatlich 2,08 RM, und 62 Pf. ...

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 2405; ...

Kostenpreis: 23 mm breite 100-Millimeterzeile 9 Vienna, 70 mm breite Textmillimeterzeile 60 Vienna. ...

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 9. Mai 1939

150. Jahrgang — Nr. 208

„Gewappnet und unbefieglbar“

Reichsaußenminister v. Ribbentrop über die Bedeutung des Mailänder Militärpaktes

Weder Lüge noch Verdächtigung ..

Die deutsch-italienische Freundschaft bleibt für immer unzertrennbar

Don. Mailand, 8. Mai.

Während seines Aufenthalts in der Villa d'Este am Comer See empfing Reichsaußenminister von Ribbentrop am Tage nach der Mitteilung des Beschlusses über den deutsch-italienischen politischen und militärischen Pakt den Mailänder Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros. ...

Wohlgeraten mögen auch zur Kenntnis nehmen, daß diese zwei Männer und ihre beiden Völker den Frieden wollen, daß sie aber ebenso bereit sind, diesen Frieden und ihre Unabhängigkeit gemeinsam zu verteidigen.

Deutschland und Italien sind gegen jeden Angriff gewappnet und sind unbefieglbar.

Reichsaußenminister auf der Rückreise

(Zunfmeldung der R M Z.)

+ Mailand, 9. Mai.

Kurz vor Mitternacht trat Reichsaußenminister von Ribbentrop von Como aus die Rückreise nach Deutschland an. Der Bahnhof war festlich erleuchtet. ...

Die Mailänder Besprechungen



Die Stadt Mailand bereitet den beiden Außenministern Ciano und v. Ribbentrop einen jubelnden Empfang.

„Eine wirkliche und wahre Allianz“

Der Sinn des Paktes: Wechselseitige Unterstützung der beiderseitigen Forderungen

Drahtber. unf. röm. Korrespondenten — Rom, 9. Mai.

Die gesamte politische Presse Italiens beschäftigt sich heute ausschließlich mit dem politischen und militärischen Pakt, der, wie man erzählt, in den juristischen Einzelheiten in den ersten fünf Tagen fertiggestellt sein und italienischerseits von Graf Ciano in Deutschland unterzeichnet werden wird. ...

eine wahre und wirkliche politische und militärische Allianz

genannt und von sämtlichen Zeitungen so einstimmig historisch begründet und in seinen Aufgaben definiert, daß wir uns darauf beschränken, die wesentlichen Punkte zusammenzufassen, mit denen die italienische Presse diesen Abschluß begrüßt.

1. Der Pakt ist keine Sensation. Er bringt nur die längst bestehenden konkreten Beziehungen zwischen beiden Ländern auf eine juristische Formel. Dies war nötig geworden, nachdem England und Frankreich bereits seit den Sanjoniaktionen auch auf militärischem Gebiet eng zusammenarbeiten, diese Zusammenarbeit im vorigen Herbst accentuiert haben und durch die in diesem Frühjahr begonnene Einzelfriedenspolitik zu vervollständigen suchen. ...

2. Der Pakt ist vereinbart worden, nachdem die beiden Außenminister in Mailand, wie das „Giornale d'Italia“ mitteilen weiß, alle internationalen Probleme von Spanien über Afrika bis zum Fernen Osten durchgesprochen, die vollkommene Übereinstimmung beider Regierungen feststellten.

Der Pakt bedingt also die vollkommene Übereinstimmung der wechselseitigen Unterstützung der berechtigten Forderungen beider Völker an die kapitalistischen Demokratien.

3. Dies gilt sowohl hinsichtlich der italienischen Forderungen in Afrika wie hinsichtlich der deutschen Forderungen an Polen.

In dieser letztgenannten Richtung hat der Pakt eine heilsame klärende Wirkung, denn er zerstört die Hoffnungen, die man in Paris und London auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Rom gesetzt hatte. „Es war lächerlich zu glauben“, jagte Roberto Forinacci im „Regime fascista“, daß die Danziger Frage oder die ungerechtfertigte Haltung Polens Völkern am Horizont der Nähe heraufbeschworen könnten. Wenn wir aufrichtige Freunde der Deutschen sind, kann es uns nur gefallen, daß ihre

Macht und ihr Ansehen durch die Verwirklichung ihrer legitimen Rechte vermehrt werden, wie es den Deutschen nur gefallen kann, wenn Italien in einer näheren oder ferneren Zukunft seine Ansprüche verwirklichen wird.

4. Der Pakt ist die Antwort der Achse auf die Einkreisungspolitik. Er hat bestimmten Zweck, und zwar, daß nicht nur die imperialistischen Westmächte eine aktive und kleinere Staaten an-

ziehende Außenpolitik treiben, sondern auch die Westmächte, und daß die diplomatische Hegemonie der Westmächte gebrochen ist. Deutschland und Italien werden, wie das „Giornale d'Italia“ darstellt, auch weiterhin versuchen, ihre berechtigten Ziele auf friedlichem Wege zu erröchten; sie vertrauen auf die Zeit und den Rest politischer Einsicht bei den Regierungen der Westmächte.

Es wäre aber ein großer Irrtum, wenn die Demokratien nunmehr glauben, sie könnten die deutschen und die italienischen Ansprüche zu dem Affen legen.

Das deutsch-italienische Bündnis wünscht den Frieden, aber es ist mit anföchtlichen Kröften ausgestattet.

Manöver vor General v. Brauchitsch

Die italienische Infanterie zeigt dem deutschen Gast ihr Können

Drahtber. unf. röm. Korrespondenten — Rom, 9. Mai.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Tages des Heeres fand gestern nördlich von Rom bei Cassano eine Gefechtsübung mit scharfer Munition statt, der der König und Kaiser, der Duce, die Marschälle de Bono und Graziani, zahlreiche Minister und Generale und als Ehren Gäste der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch mit seinem Stabe, die spanische Offiziersdelegation, die während der Feier des Heeres in Rom weilte und sämtliche in Rom akkreditierten Militärattachés beizuoheten.

Der Duce, der in Begleitung des Generalstabschefs Minister Starace wenige Minuten vor Beginn der Übung erschien, unterzöht sich auf dem Beobachtungsturm mit Generaloberst von Brauchitsch auf das Geschehen in deutscher Sprache. Er begrüßte sodann den König und Kaiser, der ebenfalls Generaloberst von Brauchitsch herzlich begrüßte und darauf mit dem Duce und dem deutschen Gast den in italienischer und deutscher Sprache vorgetragenen Erläuterungen eines Generalstabsoffiziers folgte.

Zweck der Übung war, die Feuerkraft der heutigen italienischen Infanterie und ihrer zahlreichen Begleitmassen beim Angriff vorzuführen. Das „Schlachtfeld“ zeigte als Angriffsziel die von der Beobachtungsstelle aus nördlich durch einen tiefen Taleinschnitt getrennten Hügel Sant'Andrea und Sant'Angelo. Es wurde nur die letzte Angriffsphase durchgeführt, nachdem der Annahme zufolge die angreifenden blauen Einheiten ihren Versammlungsort bereits gestern abend erreicht hatten und die Stellungen des Gegners von der eigenen Artillerie schon kurzweil geschossen waren. Den Angriff führten drei Bataillone mit ihren Begleitwaf-

fen und zehn Gruppen der Divisions- und Korpsartillerie aus.

Die Übung begann mit einem kurzen Feuerüberfall aller Kaliber der Divisions- und Korpsartillerie. Nachdem die zehn Artilleriegruppen ihr Feuer, das unaußörlieh über den Beobachtungsturm hinwegrollte und auf den feindlichen Zielungen tiefe Erdlöcher schuf, vorübergefahren waren, tauchte auf dem bis dahin menschenleeren „Schlachtfeld“ buchstäblich wie aus dem Boden gekampt, die erste Angriffswelle auf, die aus zwei Bataillonen mit leichtem und schweren MGs und Flammenwerfern bestand. Ihr Vorgehen wurde auf dem Hügel durch Granatwerfer 45 und Doppelsondartenillerie 81 (Pak) auf das wirksamste unterstützt. In kleinen Gruppen arbeitete sich die Infanterie unmittelbar hinter den Einschlägen ihrer Begleitwaffen vor, während noch weiter vorn die Hügel unter der Wucht der Einschläge der schweren Korpsartillerie erzitterten.

Dieses Bild wurde dadurch noch wirklichkeitsnäher gehalten, daß auf dem linken Hügel unvermutet hornnächiger Widerstand des Gegners angenommen wurde. Dieser Widerstand wurde durch eine Kompanie Flammenwerfer-Panzer, der eine Verfolgungskompanie folgte, niedergelämpft. Die mit großer Geschwindigkeit die Hügel heraufrollenden Flammenwerfer und tiefgeschwarte Rauchwol-

Mannheimer Mai-Rennen
Unsere Voraussagen
finden Sie im Sportteil

ten spielenden Panzerregimente riefen einen außerordentlichen Eindruck hervor. Nachdem sie den generischen Widerstand gebrochen hatten, ging auch die von einem effektiven und einem angenommenen Bataillon gebildete zweite Angriffswelle vor. Nach einer halben Stunde waren die Angriffsziele erreicht, und feindliche Besatzungen erbeugten sich. Die Uebung hat gezeigt, daß die italienische Infanterie so ausgerüstet und so ausgebildet ist, wie es die falsche Lehre vom Bewegungskrieg der schnellen Offensiventscheidung verlangt, und sie hat einen Begriff von der Schlagkraft des italienischen Heeres vermittelt, mit dem die deutsche Wehrmacht durch den Abschluß des Militärpaktes auf das engste verbunden ist.

Ausweisungen aus Polen

Ausweisung von 100 Volksdeutschen aus Kutowskiel

ab, Katowitz, 8. Mai.

Nach einer heutigen Meldung des in Katowitz erscheinenden „Deutschen Presseblattes aus Polen“ haben etwa 100 Volksdeutsche aus der Stadt im Kreis Kutowskiel kurzfristige Ausweisungen aus der Gegend erhalten.

Unter den Ausgewiesenen befinden sich Vertreter verschiedener städtischer und ländlicher Bezirke. Diese Meldungen wurden von der Katowitzer Polizeidirektion sofort nach ihrem Erscheinen verboten.

144 neue Kriegsschiffe

USN-Marinevorlage vom Abgeordnetenhaus angenommen

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Washington, 8. Mai.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Montag die Marinevorlage an, die 778,4 Mill. Dollar für den Bau von 144 Kriegsschiffen, darunter zwei 45000-Tonnen-Schlachtschiffe, die Anschaffung von 100 neuer Marineflugzeuge usw. bewilligt. Die angelegte Vorlage, die im Rahmen des Flottenhaushaltes eingebracht wurde, bewilligt auch 29 Mill. Dollar für die Errichtung von Marineflugzeugstützpunkten auf den Inseln Midway, Palmyra und Johnston, die der Vorkriegsausstattung aus der ursprünglichen Vorlage gestrichelt hatte. Die Vorlage geht nun an den Senat weiter.

Eine Rede Alfred Rosenbergs:

Abrechnung mit der Revolution von 1789

1789: kein Beginn einer schöpferischen neuen, nur Zerfall einer defizienten alten Epoche!

ab, Berlin, 8. Mai.

Der Gau Berlin der NSDAP veranstaltete am Montagabend in seiner alten Kampfbühne, dem Berliner Sportpalast, eine Großkundgebung, die ihre besondere Bedeutung durch eine Rede des Reichsausschüßers des „Völkischen Beobachters“, Reichsleiter Alfred Rosenberg, erhielt.

Er führte dabei u. a. an:

In steigendem Maße zeigt sich einem besorgenen Blick, daß die Gefahren des neuen weltpolitischen Lebens alle Kennzeichen nicht nur einer sozialistischen, sondern einer großen geistig weltanschaulichen Krise tragen.

Wir Nationalsozialisten sind der Überzeugung, daß eine Epoche ihrem Ende entgegengeht, die auf der einen Seite gekennzeichnet wird durch die vielen sozialen Revolten der Verzweiflung, auf der anderen, neu auftauchenden, durch die nationalsozialistische und sozialistische Revolution.

In Frankreich haben die Vorbereitungen zur Feier des Gedächtnistages der großen französischen Revolution bereits begonnen.

Wenn am 14. Juli dieses Jahres der 150. Geburtstag der französischen Revolution begangen wird, so darf man sicher sein, daß die sogenannte demokratische Welt hier noch einmal eine richtige Weltagitation aufmacht, um die Herrlichkeiten der Welt-demokratien zu demonstrieren. Aber es scheint uns, daß gerade das schon aufdringlich einsetzende Freudenfest nur ein Grabstein über ein untergegangenes Zeitalter ist. Denn noch einmal Hochachtung und revolutionäres Akkorde eines unvergänglichen Ruhandes war, wie im 18. Jahrhundert, in alle Niederungen eines entarteten sozialpolitischen Lebens hineingetragen. Mit der Judenemanzipation begann der Verrott an Europa, und die Nearemanzipation, die heute grundrüttelnd angeht, ist und bereits durch schwarze Staatssekretäre symbolisiert wird, ist ein neuer Schritt, der, wenn er weitere politische Ergebnisse zeitigen wird den Untergang einer ganzen großen Kultur herbeiführen wird.

Am 8. Mai begann der französische Rundfunk die große Kation für die Idee von 1789. Er erklärte: Durch die französische Revolution sei die Gleichheit aller Menschen verwirklicht worden. Was sie gebracht hätte, sei die Freiheit der Völker überhaupt gewesen. Die Erklärung der sogenannten Menschenrechte wurde gelobt als ein unvergleichliches Dokument, als eine Grundlage der ganzen zivilisierten Welt.

Angesichts derartiger — man darf schon sagen: Dreißigsteilen gegenüber dem denkenden Menschen — unserer Tage wollen wir hier kurz schreiben, daß eben die behauptete Gleichheit der Völker und die Behauptung, daß Rasse und Farbe nur oberflächliche Unterschiede seien,

wohl mit zu den blühendsten Behauptungen gehören, die jemals der menschlichen Vernunft bewegt haben.

Damit wir recht verstanden werden: Die Revolution von 1789 mit ihren Folgererscheinungen war nicht die Wehr eines neuen und starken politischen Systems, sondern der hilflose Zusammenbruch alter, allerdings längst moribund Ordnungen. Nach den Verkündungen, die diese Revolutionsideologie über all hinterließen hat, was von ihr als der Grundlage der Kultur zu sprechen, ist, daß man die Denkfähigkeit der erwachten Völker doch zu gering einschätzte.

Möglich ist nun, daß die demokratische Idee nicht in verheerende Auswirkungen gehabt hätte, wie wir

Man kann sich nicht trennen...

London will mit Moskau weiterverhandeln...

England rechnet mit einer Weiterführung des bisherigen Moskauer außenpolitischen Kurses

Drahtber. aus Londoner Vertreters — London, 9. Mai.

Einzelheiten über den Verlauf der Unterredung des britischen Botschafters Seeds mit dem sowjetrussischen Außenminister Molotow waren in London nicht zu erhalten. Es wurde nur im allgemeinen betont, daß die Unterredung so verlaufen sei, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden könnten. Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Moskau, daß nach der Unterredung dort der Eindruck herrsche, daß die Sowjetunion nicht die Absicht habe, ihre Außenpolitik zu ändern.

Der Korrespondent fügt hinzu, daß zu einer Änderung der sowjetrussischen Außenpolitik um so weniger Anlaß bestehe, als der Botschafter Potemkin seit zwei Jahren bereits der tatsächliche Leiter des sowjetrussischen Außenamtes gewesen sei. Witwinow sei seit zwei Jahren nicht mehr persönlicher Chef der Mitglieder des Außenamtes gewesen, und sein persönlicher Stab sei einer der sogenannten Reinigungsaktionen bis zu 75 v. D. zum Opfer gefallen. Stalin habe die Kontrolle über Witwinow durch einen

gewissen Ebanow während dieser ganzen Zeit ausgeübt, und Witwinow habe nichts weiter getan, als die Politik des sogenannten Politbüros auszuführen, dessen Mitglied zu werden Witwinow niemals eine Chance hatte.

Das Hauptargument, mit dem die britische Regierung offenbar die Sowjetregierung zu überzeugen sucht, daß ein Abkommen den sowjetrussischen Interessen nicht widerspreche würde, ist, daß die sowjetrussische Hilfe auf jeden Fall nur dann wirksam werden soll, wenn England und Frankreich ihrerseits alle Konsequenzen aus einem Angriff ziehen würden.

Zu dem gemäßigten Optimismus, der hier gestern nach der Unterredung vorherrschte, trug auch die sowjetrussische Ankündigung bei, daß die Sowjetregierung nach zweijähriger Vakanz einen Botschafter in Berlin und nach einjähriger Vakanz einen Gesandten in Rumänien wieder ernennen würde. Die „Times“ drückt außerdem die Hoffnung aus, daß die Genfer Tagung, zu der Lord Halifax und Außenminister Bonnet gemeinsam fahren werden, Gelegenheit geben werde, mit einem prominenten

Vertreter der Sowjetregierung persönliche Gespräche zu führen, die manchmal nützlicher seien als der notwendigerweise langsame diplomatische Kontakt. Es ist jedoch hier noch nicht bekannt, wer anstelle von Witwinow-Zintsekin die Genfer Tagung besuchen wird.

Die Oppositionsblätter „News Chronicle“ und „Daily Herald“ wenden sich ebenfalls gegen den hier zu beobachtenden Optimismus in den Verhandlungen mit Sowjetrußland und meinen, daß die pessimistische Ansicht unbegründet oder übertrieben gewesen sei. „Daily Herald“ fügt hinzu, daß man von einem Rückschlag in den Verhandlungen nur dann sprechen könne, wenn die beiderseitigen Vorschläge endgültig

Genuß liegt nie in der Menge, sondern immer nur in der Güte

ATIKAH 5P

Flugzeugunfall fordert 25 Menschenleben!

Folgeschweres Unglück bei Kunstflügen in Südamerika

ab, Guayaquil (Ecuador), 9. Mai.

Das Flugzeug „Roter Teufel“ stürzte bei Kunstflügen über Guayaquil ab und explodierte, als es zwischen einer Häusergruppe auslief. Der Pilot, Flugkapitän Dandoval, und sein Mechaniker waren sofort tot.

Die Explosion setzte ein Haus in Brand; das

Fener griff rasend um sich und zerbrach fünf Gebäude. Durch die Explosion und den Brand wurden mindestens 25 Menschen getötet. Der Sachschaden soll sich auf rund 200.000 Dollar belaufen. Durch die Beflügelung des Brandes entstandenen Wasserschäden würde auch eine ganze Reihe deutscher Geschäfte geschädigt.

sein. Das sei aber nicht der Fall. Sowohl Sowjetrußland als auch Großbritannien könnten in ihren Vorschlägen Änderungen andringen, die eine Annäherung ermöglichen.

„News Chronicle“ betont, daß es sich mehr um einen Unterschied in der Methode als im Ziel handle, da sowohl Sowjetrußland wie Großbritannien einzig im Ziel seien, sich jedem „Angriff“ in Europa mit Gewalt zu widersetzen.

Ein Anzeichen dafür, daß diese Ansicht in Moskau geteilt wird, glaubt man darin zu sehen, daß nach einer Botschafter Meldung Sowjetrußland jetzt allen seinen westlichen Nachbarn Garantien gegen einen Angriff anbiete, die auf der gleichen Linie liegen, wie die englische und französische Garantie für Polen, Rumänien und Griechenland, aber unabhängig von Frankreich und England gegeben werden sollen.

Wie weit die Ansichten, daß doch noch eine Verständigung zwischen England und Sowjetrußland erzielt werden könne, zutrifft, bleibt selbstverständlich abzuwarten. Es ist jedenfalls auffallend, daß die optimistischere Partei gerade in den Oppositionsblättern zu finden ist, die bisher der englischen Regierung vorgeworfen haben, die Verhandlungen mit Sowjetrußland zu sabotieren.

Nicht in der Presse erwähnt wird die Tatsache,

daß England neben den Verhandlungen mit Sowjetrußland neuerdings Verhandlungen mit Japan unterbreiten läßt,

die möglicherweise einen anderen Einfluß auf die Verhandlungen mit Sowjetrußland ausüben werden als „News Chronicle“ und „Daily Herald“ erwarten. Weiterhin abend gab der japanische Botschafter Schigomura ein Essen, an dem u. a. Lord Halifax teilnahm. In der vorigen Woche ist die Freilassung zwischen Lord Halifax und Schigomura durch eine außerordentlich lange Unterredung verhandelt worden, in der beide Politiker den Standpunkt ihres Landes klarlegten und die, wie verlautet, sehr offenherzig verlaufen sein soll.

Die Verhandlungen mit der Türkei, die ebenfalls neben den sowjetrussischen Verhandlungen hinführen, sollen angeblich soweit abgeschlossen sein, daß mit einer Veröffentlichung eines englisch-türkischen Abkommens gegen Ende der Woche gerechnet werden kann.

Ueber die Bedeutung der Verhandlungen mit der Türkei schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, daß man angesichts der engen türkisch-sowjetrussischen Beziehungen, die noch durch den kürzlichen Besuch von Potemkin wieder unterstrichen worden seien, eine Ankündigung eines englisch-türkischen Abkommens als ein hoffnungsvolles Zeichen für die Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland ansehen könne. Ueber den Umfang der Verhandlungen mit der Türkei, die in einer außerordentlich geheimnisvollen Atmosphäre stattgefunden haben, gehen die widersprechenden Gerüchte um.

Es heißt, daß zum mindesten in den gemeinsamen Verhandlungen der gesamte Problembereich Balkan mit Ägäis, Mittelmeer und vorderem Orient geregelt werden sei. Hinsichtlich des Balkan verzeichnet die „Times“ heute im Leitartikel den Wert der Balkanente als Ordnungs- und Friedensfaktor in diesem früher von Nationalitätenkämpfen heimgeplagten Teil Europas. Aber, so schreibt das Blatt, der Plan der Konsolidierung könne nicht vollendet werden, wenn nicht Bulgarien seiner gleichberechtigten Platz unter den anderen Balkannationen finde. Nach weiteren, bisher jedoch völlig unbefähigten Gerüchten soll in den Verhandlungen mit der Türkei auch ein neuer Palästinaplan zur Sprache gekommen sein.

Daneben soll die englische Regierung beabsichtigen, Palästina, Transjordanien und den südlichen Teil Syriens zu einem Königreich zusammenzuschließen.

Der nördliche Teil Syriens soll an die Türkei fallen. In der Presse wird erwähnt, daß ein Kabinettsrat, der gestern unter Vorsitz Chamberlains stattgefunden hat, die Palästinafrage geprüft habe, doch finden sich noch keinerlei Anzeichen über den Inhalt der Besprechungen. Der Jontikenführer Weizmann wird im Klagezug aus Palästina heute in London ein treffen mit der Absicht, eine jüdische Kampagne gegen den neuen englischen Palästinaplan zu starten und noch weiterer Anzeichen eines Beschlusses, daß die englische Regierung über Palästina plant, zu verhindern.

heute beobachten, wenn nicht eine Neuerseinerung der Geschichte ihre lebenswichtige Grundlage besonders deutlich enthüllt hätte:

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts brach das technische Industriezeitalter über die Welt herein. Die damalige Welt stand dieser plötzlich sich erhebenden sozialen Frage hilflos gegenüber. Gerade diese Epoche, die einer starken ordnenden Hand bedürftig hätte, traf jetzt mit der politisch legenden demokratischen Idee zusammen.

Durch die Verbindung einer uralten demokratischen Idee mit der sozialen Krise waren die Vorbedingungen für die radikale marxistische Bewegung gegeben.

Das 18. Jahrhundert hatte die Macht, moralisch gewordene Bindungen zu zerbrechen, es schuf ihm aber die schöpferische Kraft, neue Bindungen über das europäische Leben zu schaffen.

Zunächst jedoch bleibt, daß einmal in einer Uebergangsepoche die französische und — wenn auch verschieden von ihr — die britische Demokratie eine Autorität in ganz Europa besaßen, daß mit dieser Idee ein großer Teil der Außenpolitik dieser Staaten beherrscht wurde, und daß die Kulturpropaganda dieser Länder die jungen Nationen eines des europäischen Ostens weitgehend beeinflusste.

Einmal wurde der demokratische Gedanke in geradezu weltpolitischem Maßstab auf seine entscheidende Probe gestellt. Das war 1919 in Versailles! Deutschland war durch Verrott zerbrochen. In der Hand der Ministerpräsidenten der sogenannten demokratischen Staaten lag tatsächlich die ganze Macht der Welt.

Niemals eindringlicher als in Versailles konnte die Gütigkeit und Lebensfähigkeit einer behaupteten demokratischen Humanität nachgewiesen werden. In Versailles aber zeigte sich hier, daß von dem einstmaligen innerlichen Glauben der Völker und Schwärmer — nicht der nüchternen parlamentarischen — des 18. Jahrhunderts nichts mehr übrig geblieben war als ein Instrument für die entarteten politischen und sozialen Leidenschaften des jüdischen Zeitalters einer Uebergangsepoche. Eine armenlose und doch in einer gegebenen Möglichkeit noch große Stunde fand daher die kleine Wehr, die Europa nicht Frieden brachte, sondern sich mit schändlicher Willkür bemächtigte, die lebendigen Leiber der Völker zu zerhacken, damit nie mehr Friede und Ruhe, sondern nur Haß und Unruhe herrsche.

Wenn heute vom amerikanischen Kontinent wieder die gleichen gleichartigen Phrasen von Weltkultur und Weltfrieden ertönen, so wissen wir, daß alles dem gleichen skrupellosen Proflugeit entspringt wie damals 1917.

Und von einer weltgeschichtlichen Symbolik ist es, daß jene internationalen Mächte, die Deutschland nahezu in den Abgrund gestoßen hatten, in diesen Weltdemokratien erneut an der Arbeit sind, um dieses früher so erfolgreiche Geschlecht der Ueberwindung weiter zu betreiben.

Wenn wir gerade in diesen Wochen eine erneute, geradezu hysterische Angriffswut gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich feststellen können, so besteht aber unserer Ueberzeugung nach unter allen politischen und sogenannten moralischen Kräften offenbar doch das Gefühl, daß die Weltanschauung, auf der die Demokratien sich gründen, heute schwer erschüttert, zum Teil schon fast zerfallen ist. Und weil die Herren die innere Dummheit ihrer geistigen Haltung intuitiv empfinden, legt dieser Komplex nach außen hin ein hysterisch gewordenes Geschrei gegenüber jenen Staaten um,

die eine innere Erneuerung und staatliche Wiedergeburt geleistet und auch in der Tat bereits verwirklicht haben, das heißt, die jene Probleme gelöst haben, vor denen die reichsten Staaten der Welt noch immer hilflos dastehen.

Man darf sagen, daß die beiden westlichen Demokratien nahezu 100 Jahre das Schicksal Europas durch ihr Dasein verformt haben, weil die Völker im Westen über die Ozeane hinweg gleichsam dieses Europa vor der ganzen Welt sichtbar darstellten.

In dem riesigen amerikanischen Raum mußte eine Auffassung von Staat, Lebensform und Welt heran, die sich heute dreist anmaßt, vorbildlich auch für die Europäer zu sein. Darüber hinaus zeigt sich, daß eine schon in Amerika innerlich absterbende Lebensauffassung sich heute, geführt auf diese Randvölker, gar anmaßt, in das wirkliche Europa hineinzureden, was nicht mehr fühlbar, sondern nur noch geistlich fast kindlich genannt werden kann.

In unseren Tagen vollzieht sich nun eine entscheidende Wende. Die können sie dahin kennzeichnen, daß das Schicksal Europas von der Peripherie, von wo aus es 100 Jahre verrotten wurde, wieder seinen Schwerpunkt in eigenem Kontinent gefunden hat. Das wahre Herz Europas schlägt wieder: Deutschland!

Die nationalsozialistische Bewegung hat dieses Herz erneut mit Blut durchflutet und zum Schlagengel gebracht.

Das weitere Symbolische aber an dieser Tatsache ist folgendes: das Österreich war einmal eine Macht, die geachtet war von Palermo bis zur Marienburg. Das Protektorat über Böhmen und Mähren stellte einen geschichtlichen Jubel wieder her, wie das Schicksal ihn bereits vor tausend Jahren erzwungen hatte, als der Herzog Wenzel den deutschen König um seinen Thron bat und es ein Großbritanniens und eine englische Sprache überhaupt noch nicht gab. Und im Süden, auf der italienischen Halbinsel, ist gleichzeitig und schließlich ein hartes nationales Italien entstanden, das in enger Zusammenarbeit mit dem Germanentum heute ebenfalls Europa vor dem demokratischen Verfall schützt.

Gedrauflich gesehen, heißt also erneut Europa auf politisch ähnlich gearteter Basis wie in der großen deutschen Kaiserzeit, und hat die Aufgabe, anderen Erdteil und seine Kultur ebenfalls zu schützen wie dieses.

Der Scheinbar ewige Kampf zwischen Germanen und Romanen ist damit beendet und einer schöpferischen Zusammenarbeit gewichen. Es bedeutet deshalb einen politischen Fortschritt, daß die führenden Persönlichkeiten des demokratischen Weltens diese wahrhaft historische Stunde nicht beargwöhnen und daß eine riesengroße Zeit dort höher nur kleine Menschen vorgefunden hat.

So glaubt das deutsche Volk heute an einer großen Wende seiner eigenen und der europäischen Geschichte zu stehen. Es kann nicht mehr anerkennen, daß die Geschäftsinteressen der Grenzstaaten am Ozean sich mit dem Schicksal Europas identifizieren dürfen, sondern es stellt fest, daß das eigentliche Europa zwischen Ostsee und Mittelmeer wieder seine Rechte angemeldet hat.

Und deshalb erscheint uns die Entwicklung des deutschen Volkes nicht mehr erklärbar durch eine profanische oder stierische Betrachtung, nicht mehr gekennzeichnet als eine protestantische oder katholische Wertung, nicht mehr dargestellt als Kampf zwischen Dynastien oder Rassen, sondern nur als eine große deutsche Vergangenheit.

Die Stadtseite

Mannheim, 9. Mai.

Blick hinter den Bretterzaun

Jenseits des Zaunes erheben sich nur noch spärliche Reste von Bauten, die vor wenigen Wochen noch festlich und vom Leben durchpulst, in die Höhe ragten. Wie lange mag es gedauert haben, bis sie damals fertiggestellt waren und wie rasch ging es nun mit ihrem Abbruch! Jedenfalls war das breit hingelagerte Haus im N-W-Quadrat so gebaut, als ob man damit gerechnet hätte, daß es Jahrhunderte überdauern sollte. Ein Blick durch den Bretterzaun konnte davon überzeugen. Da stehen noch die Fundamentmauern und die zwei feineren Stützen, auf denen das Gewölbe des Kellers ruhte. Röhre Bögen von kräftigem Ausmaß. Wie zwei gewaltige feinerne Palmbäume wachen diese Stützen aus dem Boden heraus, so stark, daß sie wohl ein Vielfaches ihrer Last hätten tragen können. Respekt muß man haben vor diesem Gemäuer, das und heute als Arbeits- und Materialverwendung erscheinen mag.

Unweit von dieser geräumlichen Kraft, von der bald die letzten sichtbaren Reste verschwunden sein werden, erhebt sich ein mächtiger Rosenbaum. Haus hoch ist er in Jahrzehnten emporgewachsen und beherrscht nun mit seinen weichen Kränzen das große Ruinenfeld, das heute, wo die Arbeit ruht, schweigend und resigniert daliegt. Gesund und kräftig steht er aus, dieser Baum, ganz Leben und Kraft. Wird er aus den Ruinen neues Leben erblühen sehen oder muß nun auch er der Sterblichkeit den Tribut zahlen und sich dem neuen Zweck opfern? Möge ihm das Schicksal gnädig sein!

Wieder Hochbetrieb auf dem Maimarkt

Die Siegerinnen im Amazonas-Jagdprüfung
Zwar erreicht der Maimarkt erst heute seinen Höhepunkt, aber wie schon am Sonntag so herrscht auch gestern bereits auf dem Gelände unseres Schlacht- und Viehhofes großer Betrieb. Unser Maimarkt hat schließlich wieder an Bedeutung gewonnen. Darüber, was es alles zu sehen gibt, war an dieser Stelle in der Montag-Frühauflage das Notwendige schon zu lesen. Von besonderem Interesse waren gestern die reitpraktischen Darbietungen im neuen Vorführsaal, der damit offiziell seiner Bestimmung übergeben wurde. An den Vorführungen beteiligten sich die Wehrmacht (vertreten durch das RM 66), die H-Reiterbrigade und Damen des H-Reitbetriebs Rhein-Neckar. Das meiste wird heute, am Haupttage des Maimarktes, wiederholt, so vor allem die Quadrillen der H und Wehrmacht, die zum Teil in historischen Uniformen geritten werden. Abgeschlossen wurde gestern schon das Amazonas-Jagdrennen, bei dem den tapferen Reiterinnen von einer großen Zuschauermenge lebhaft Beifall gezollt wurde. Bei der Preisverteilung wurden folgende Amazonas ausgerechnet:

- 1. Fr. Schmitz auf „Diana“ (6 Fehler — 22 Sek.)
- 2. Fr. Tsch auf „Schwabe“ (6 Fehler — 21 Sek.)
- 3. Fr. Walter auf „Luz“ (3 Fehler — 23 Sek.)
- 4. Fr. Kauer auf „Falloch“ (6 Fehler — 27 Sek.)

Gesunde Kinder — gesundes Volk!

Gibt Freizeite für unsere Kinder!
Es ist bereits in weiten Kreisen unseres Volkes als wichtig empfunden worden, daß der Nationalsozialismus mit der liberalen Ideologie in der Jugendpflege gebrochen hat.
Am Anfang und am Ende jeglichen Handelns steht für Nationalisten das Volk als politische Größe in der Gestalt der Volksgemeinschaft. Die erste Aufgabe ist deshalb, die Volksgemeinschaft mit allen ihren Mitgliedern wieder zur Gefährdung zurückzuführen. Eine Gefährdung der Volksgemeinschaft ist aber nur möglich, wenn beides, Idee und Mensch, in denen sie verwirklicht sind, gesund bleiben. Aus diesem ergibt sich, daß die erste berufliche und gesundheitsliche Stärkung des jugendlichen Grundweibes nationalsozialistischer Jugendwohlfahrt ist. Nach diesem Grundgedanken wurde auch sofort nach der Machtübernahme die großzügige Kinderlandverschickung der NSD ausgeführt. Die Segnungen dieser Anordnungen wurden in den vergangenen 7 Jahren Tausenden von Kindern zuteil. Die Volksgemeinschaft des Volkes war sich ihrer Aufgabe bewußt und stellte die Freizeite in wirklich großzügiger Weise zur Verfügung. Es ist zur Selbstverständlichkeit geworden, daß im Sommer Kinder aus anderen Gauen in unserem Kreise Aufnahme finden und es ist rührend, mit welcher Liebe diese Kinder von ihren Gasteltern betreut werden.
So geht auch heute wieder ein Appell an die Volksgemeinschaft:
Gibt Freizeite für unsere Kinder!
Dank dem Führer durch eure Tat und denkt daran, daß nur gesunde Kinder ein gesundes Volk garantieren!
Weidet euch zu dieser Hilfsbereitschaft bei den Ortsgruppen der NSD-Volkswohlfahrt!
Ebenso Freizeite als Dienst an der Volksgemeinschaft!

** Eine große Villa in der Schloßgartenstraße, L. 7-1-3, wird gegenwärtig abgebrochen, um einem neuzeitlichen Bürogebäude Platz zu machen. Die Villa ließ in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Mannheimer Bankier durch den Architekten Professor W. Mandel errichten, der später einem Ruf an das Städtische Institut in Frankfurt am Main folgte. Der große, im Neoclassizismus ausgeführte Bau im ehemaligen „Millionenviertel“ war reichlich mit den diesem Stil eigenen architektonischen Motiven, wie Säulen, Pfeiler, Konsolen, Nischen und Kuppeln ausgestattet, ohne daß man ihn überladen hätte nennen können. Material und Arbeit sind beide von bester Qualität. Die Villa steht daher nicht an Altersschwäche, sondern sie wurde ein Opfer des veränderten Geschmacks und nicht zuletzt auch der für heutige Bedürfnisse zu großen Räumlichkeiten, die eine rentable Verwendung nicht mehr zuließen. Die Villa, von einem großen Garten umgeben, gibt mit zu den prächtigsten Privatbauten, die dem wirtschaftlichen Aufstieg Mannheims in den 80er und 90er Jahren Ausdruck geben.

Sonntags-Nachmittags-Ausflug nach Basel...

Auf neuer Strecke im Diesel-Schnelltriebwagen der Reichsbahn zu Gast

Rein, es ist wirklich kein Irrtum oder Druckfehler, sondern heißt ganz richtig Basel, und auch die Sache mit dem Sonntags-Nachmittags-Ausflug geht in Ordnung. Denn kurz vor dem Mittagläuten allit die violett- und elfenbeinfarbige Riesenraupe mit dem amtlichen Namen „PDT 50/60“ aus der Mannheimer Bahnhofshalle. — 14.17 Uhr pünktlich führen wir auf dem Badischen Bahnhof in Basel ein, hatten volle drei Stunden Zeit zur Umschau im freundlichen Schweizer Ausland, und pünktlich dreieinhalb Uhr abends (19.46 Uhr wie es im

Triebwagenführer aus irgendeinem Grunde plötzlich dienstunfähig werden sollte.
Was übrigens die Beschäftigung während der hinterher doch viel zu kurz erscheinenden Fahrt angeht, so haben wir am Sonntag freilich keine Zeitung gelesen, sondern vor allem immer wieder aus den großen, hellen Fenstern in die vorbeiziehende Landschaft hinausschaut, die sich mit tiefblauen Schwarzwaldbergen vor dramatischem Blaufimmel und später mit vollem Sonnenglanz über der herben Schönheit des Rheintales vor ihrer



Im Schmuck seines großen silbernen Hohlblechzeichens nimmt sich der Schnelltriebwagen von „windschlüpfiger Form“ sehr stattlich aus

Wahrnehmung zu lesen Rand) wurden die Mannheimer Pressevertreter wieder auf dem Deimatsbahnsteig abgesetzt.

Die Strecke Mannheim-Basel ist genau 90 Kilometer lang, — der D-Zug braucht dafür 4 Stunden 20 Minuten, für Personenzüge kann man also gut beinahe das Doppelte rechnen, und selbst mit einem schweren Wagen wäre die Strecke am Rande des Schwarzwaldes niemals in zwei Stunden und 20 Minuten zu schaffen, die unser moderner PDT auf seiner Probefahrt am Sonntag brachte. Von Dortmund kam er her, wo frühmorgens um 6.47 Uhr die erste Gruppe der Presseleute einrückte, um sich die Zeit bis zur abendlichen Rückfahrt in Mainz und Wiesbaden zu vertreiben. In Essen, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Bonn, Koblenz, Mainz, Frankfurt, Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe, Baden-Weis und endlich nach Freiburg gab es jedesmal genau vier Minuten Aufenthalt, um wieder ein paar Gäste mitzunehmen oder eine am Ort verbleibende Abteilung auszuladen, damit doch alle etwas von ihrem Sonntag und der interessanten Schnell-Reise hatten, auf daß heute den ganzen Rhein entlang die Zeitungen widerhallen vom Lob der Reichsbahn und der deutschen Technik, die dieses Wunder der Geschwindigkeit ab 16. Mai nun auch ferner für den Sommerverkehr so wichtigen Verbindung zugänglich machen, während andererseits im Rheine ja jetzt allmonatlich schon 280.000 Kilometer im jahresplanmäßigen Schnellverkehr zurückgelegt werden und die Gesamtsumme aller bisher bei uns

beiden Seite zeigte. In Basel selbst aber wartete, nachdem Männer der Reichsbahn, Reichspost und Zollbehörde manche interessante Einzelheit von der rechtlichen Sonderstellung des deutschen Bahnhofes auf Schweizer Gebiet berichtet hatten, ein großer Reichsbahn-Verkehrsmannbus auf die Gäste, um sie nach einer ausnahmsweise erteilten Erlaubnis der Schweizer Polizei in der so vertraut ercheinenden alten Stadt jenseits des hier noch recht schmalen jungen Rheines herumzuführen. So fanden wir denn um halb vier Uhr nachmittags auf der sogenannten Pfalz am Basler Rheinsprung, durchwanderten den Kreuzgang des herrlichen Basler Münsters und manche wohlbelaltene Gasse, die wie Nürnberg oder Dinkelsbühl anmutete, waren nach kurzer Rührung des von zwei verschiedenen Uhrzeiten beherrschten Schweizer Bundesbahnhofs auch einen Blick auf die Reparationsarbeiten unfehligen Ansehens und sahen wenig später wirklich oben im gemitteltten Kasse am Marktplatz, um ansehts des Basler Rathauses mit seinem reichem Freskenmurm aus



Blick in ein Einzelabteil des PDT 50/60, dessen Wände, ebenso wie der Speiseraum, mit künstlerisch angeführten Intarsienbildern geschmückt sind. 2 Photos: Reichsbahn

mit Schnelltriebwagen bewältigten Strecken bereits über 6 1/2 Millionen Kilometer beträgt. Allerdings wird — worauf besonders zu achten ist — die Strecke Dortmund-Basel — Dortmund vorerst nur werktags befahren, so daß der Sonntags-Nachmittags-Ausflug „Mannheim-Schweiz in dieser Ausführung trotz allem nicht so ohne weiteres nachgeahmt werden kann.

Ob's schon war? Das bedarf eigentlich keiner Frage, obsondern man aus der Dinsfahrt bei den Spitzen-Geschwindigkeiten zwischen 150 und 100 Stundenkilometer im ersten Augenblick doch so ein ganz kleines Grinsen verspürte. Dabei läuft dieser dreiteilige „Schienenzug“, der von der Reichsbahn als „Basler Rhein“ bezeichnet wird und eine folgerichtige Weiterentwicklung des berühmten „Niedrigen Hamburger“ von 1933 darstellt, natürlich vollkommen ruhig, so daß man selbst bei höchster Velocity seiner durch Aufwindung erzeugten 600 PS im behaglich ausgehatterten Einzelabteil mit Ruhe die Zeitung lesen oder im nicht minder hübsch eingerichteten Speiseraum ein Rästel mit Schinken verzehren kann. Unter den technischen Daten, die der Presse in reichem Maße mit auf den Heimweg gegeben wurden, interessiert gewiß besonders noch die Tatsache, daß der Wagen anker einer hochwirksamen Druckluftbremse zusätzlich mit einer Magnetschienenbremse versehen ist. Daneben schließt eine selbsttätig induktiv wirkende „Zugbeeinflussung“ vor dem Ueberfahren geschlossener Signale oder gestörter Wechelanke, und endlich gibt es noch eine Sicherheits-Schaltung, die mit Abhalten des Motors und Betätigung der Bremsen einleitet, falls etwa der

Das Rennegepräch wird fortgesetzt:

Ein Lob der Mannheimer Rennen

Was muß man vom Jodel und Amateurreiter wissen?

„Nun wollen Sie gewiß noch etwas über die wichtige Persönlichkeit des Jodels erfahren. Man unterscheidet für jeden Reit nach festgelegten Mindestfähigkeiten, die nach Uebererlaubnis erhöht werden können, einleiten werden oder an einen Stall oder Besitzer vertraglich gebunden und insoweit als „Stall-Jodels“ fest verpflichtet sind. Macht ein Jodel mit mehreren Ställen Verträge, so spricht man von einem mehreren Ställen Verträge, so spricht man von einem Jodels.“

„Ein Jodel muß doch, soviel ich weiß, eine mehrjährige Drezeit durchmachen.“

„Eine fünfjährige. Erst nach dem ersten Verlaß darf der zukünftige Berufsreiter für einen besonders lizenzierten Trainer in öffentlichen Rennen reiten. In einer großen Anzahl Rennen genießen die Verträge abgekauft Gewinns-Erlaubnisse, d. h. das von ihnen geführte Pferd trägt ein um diese „Erlaubnis“ vermindertes Gewicht, um die mangelnde Routine des Reiters auszugleichen und andererseits den Besitzer zu reizen, infolge dieses Vorzeils den Verträgen Gelegenheit zu geben, sich zu üben.“

„War nicht der Jodelberuf in Deutschland lange fast ausschließlich das Monopol von Ausländern, vor allem der Engländer und Amerikaner?“

„Das ist richtig. Dem deutschen Berufsreiter wurden vor dem Weltkrieg geringe Chancen geboten. In den zwei ersten Kriegsjahren waren viele Plätze und Dito Schmidt als erste Inländerjodels in dieser Prüfung erfolgreich. Obwohl in der Nachkriegszeit der Jodel zum Teil sehr bewährter Ausländer wieder einleitet, konnte sich nunmehr das deutsche Element infolge seiner reitlichen Gleichwertigkeit, wenn nicht Ueberlegenheit, völlig durchsetzen. Heute verfügt Deutschland über einen Stamm Klassejodels, an deren Spitze der Reformmann Otto Schmidt steht, der seit 1935 für Grady reitet.“

„Unter Amateurreiter sind doch die früheren Herrenreiter zu verstehen.“

„Sie haben recht. Diese früheren Herrenreiter betätigen sich zu ihrem Vergnügen und zur Pflege des Wehrmachtssportes unentgeltlich, können aber für ihre Reisleistungen einen angemessenen Ersatz von ihrem Verbände annehmen. Die deutsche Vorkriegs-Herrenreiterei erlebte im wesentlichen als eine Domäne der Reiteroffiziere von 1880 bis 1914 ihre Blütezeit. Die Mannheimer Rennen nahmen in dieser Beziehung im deutschen Reich einen ersten Platz ein. Ich darf Sie nur daran erinnern, daß die Badena allein mit 75.000 Mark dotiert war.“

„Ich kann mich mit jeder lobenden Erwähnung der Mannheimer Rennen um so mehr einverstanden erklären, als ich zufällig dieser Tage eine Reuherren des Deutschen Reichsverbandes Deutscher

dem 16. Jahrhundert unsern sehr modernen „calf creme“ zu genießen.
Und dann war es leider gleich 17.34 Uhr, der PDT stand leise brummend zur Abfahrt bereit, um uns noch einmal alle seine Vorzüge verpfehlen zu lassen, die den mit 100 Sitzplätzen und weiteren 30 Plätzen im Speiseraum ausgestatteten dreiteiligen Diesel-Schnelltriebwagen zum derzeit besten und raschesten Schienen-Verkehrsmittel Europas hehlen.
M. S.

** 88 Jahre alt wird am 9. Mai der hier G. 7, 41 wohnhafte ehemalige Monteur Karl Laich. Nahezu 40 Jahre war er hier bei der Fa. Heinrich Baus tätig. Seit 40 Jahren ist er auch Mitglied der Mannheimer Kameradschaft Ludwigshafen a. Rh. Trotz seinem hohen Alter nimmt er heute noch an den Tagesereignissen regen Anteil. Er ist das älteste und Ehrenmitglied der Kameradschaft. Seinen Kameraden ist er durch seine Pflanztöne, Aufrichtigkeit und gutes Deutschtum ein Vorbild. Möge er sich noch viele Jahre im Kreise seiner Angehörigen und seiner Kameraden der besten Gesundheit erfreuen.

** Die Erfassung 1938. In den kommenden Wochen findet in Mannheim die Erfassung der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die in der Zeit vom 1. September bis einschl. 31. Dezember geboren sind, — der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1920 sowie der noch nicht erfassten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907 und 1913 bis einschl. 1918 sowie des Geburtsjahrganges 1919, soweit sie in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. August geboren sind, außerdem im Alter der Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 statt. Wegen des Verlaufs der Erfassung sei auf die roten Plakate an den Anschlagplätzen in der Stadt verwiesen.

Rennstallbesitzer und Vollblutzüchter Berlin“, „Der Rennstallbesitzer“, zu Weidst bekam. In der Aprilnummer dieser Zeitschrift wird u. a. angeführt: In dem süddeutschen Raume Frankfurt-Mannheim-Stuttgart hat die so zentral am Neckar und am Rhein gelegene badische Großstadt Mannheim in den schwierigsten Zeiten ihr Bestreben zum Reinsport aufrecht erhalten. Sie war bestrebt, über alle Schwierigkeiten hinweg die Linien einer großen Tradition zu wahren. Mannheim, einer der bedeutendsten rheinischen Umkreisstädte, hat von jeder dem Reinsport Verdienst entgegengebracht und ist in diesem Betreiben schon zur Vorkriegszeit von einigen großartigen Induktiven, die die Bedeutung des Reinsports für die Landesentwicklung erkannten, opferwillig unterstützt worden. Ist es noch nötig zu sagen, daß in diesem Zusammenhang der Name Köhling für immer besonders guten Klang haben wird. Die Rennen auf der Neckarwiese, die anlässlich des Maimarktes stattfinden, haben von jeher nicht nur einen großen Zulauf aus den ländlichen Kreisen des Badener Landes, des Oberrheins, der Pfalz, von der Bergstraße, und auch aus den höher gelegenen Bezirken des Schwarzwaldes zur Folge gehabt, sondern auch die Städte Frankfurt, Mainz, Ludwigshafen, Darmstadt, Karlsruhe, Heidelberg und die bekannten Weinorte der Pfalz füllten an diesen remsportlichen Volksfesten die Tribünen. Die pferdsportlichen Kämpfe waren die Kriegsbegleiter ausschließlich den Amateuren vorbehalten, die hier eine starke Pflegestätte gefunden haben. Mannheim darf sich rühmen, durch seine großartigen Veranstaltungen dem Reinsport in Süddeutschland wertvolle Dienste geleistet zu haben. Und wenn eine Rennbahn durch die Pflege des Amateursports das Ansehen des Sports in weitere Kreise getragen hat, so ist es diese anmutige und so geschmackvoll ausgestattete badische Badlands- und Industriestadt gewesen. Die diesjährigen Ausführungen zeigen, daß auch der Süden des Reichs und gerade das so zentral gelegene Mannheim die allgemeine Aufbesserung im Reinsport beahnt.“

„Diese Reuherren sind bezeichnend für den frischen Wind, der im deutschen Reinsport, weid. Nach jahrelangem Stagnieren ist nach der nationalen Erhebung wieder neues Leben in die deutsche Amateurreiterei gekommen. Nicht nur durch die Reinsportabteilung der Reitschule in Hannover, sondern auch durch die Veranziehung eines weiteren Kreises durch die Sonderrennen für Reiter der nationalen Verbände und die weitere Hoffung, die ganz allgemein in diesen Verbänden für eine reitliche Weltläuterung geschaffen wurde, die in der Zukunft gute Früchte auch für den Amateurreinsport verheißt. Auch für Amateurreiter stellen Gewinns-Erlaubnisse bis zur Erreichung einer bestimmten Anzahl von gewonnenen Rennen.“

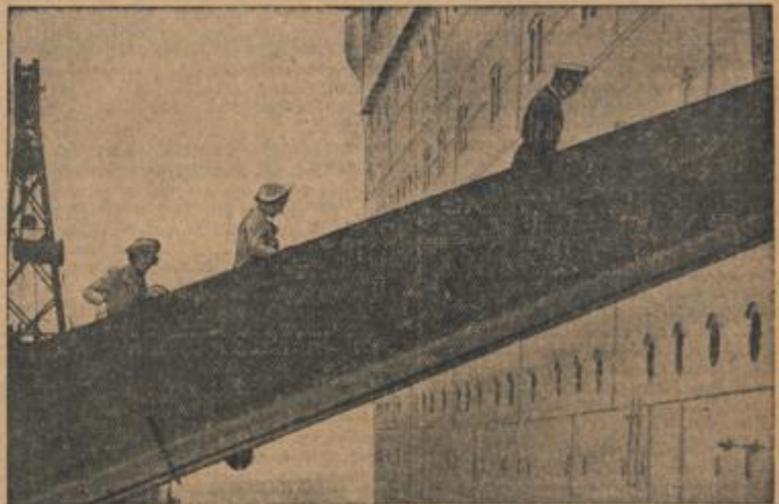
DIE KAMERA *blickt in die Welt* DER TAG IM BILDE

Das englische Königspaar fährt nach Kanada



Der König verabschiedet sich von seiner Regierung

Von rechts nach links: Sir Thomas Inskip, Lord Halifax, Sir Samuel Hoare, Neville Chamberlain und Lord Ciano, aufgenommen auf dem Victoria-Bahnhof in London. (Associated Press, Sonder-Dr.)



Das Königspaar begibt sich an Bord der „Empress of Australia“

Prinzessin Elisabeth, die ihre Eltern zum Schiff begleitete. (Presse-Dienst, Sonder-Dr.)



Kronprinz Michael besucht das königliche Gut Bancaş

Unter Bild zeigt Kronprinz Michael, umgeben von seinen Schutzmännern, beim Anbören eines Besuchs seines Besitzes. (Associated Press, Sonder-Dr.)



Wassersport am Neckar

Constance Schütz und Wolf Hübner, die Olympioniken des neuen Wassersportspiels im Sommer 1936, spielen in diesem beliebten Territorium, das sie im Jahr durch Deutschland, insbesondere am Neckar bei Heidelberg und Ditzingen, reichlich Gelegenheiten zu allen Sommerfesten. (Foto: Terra)



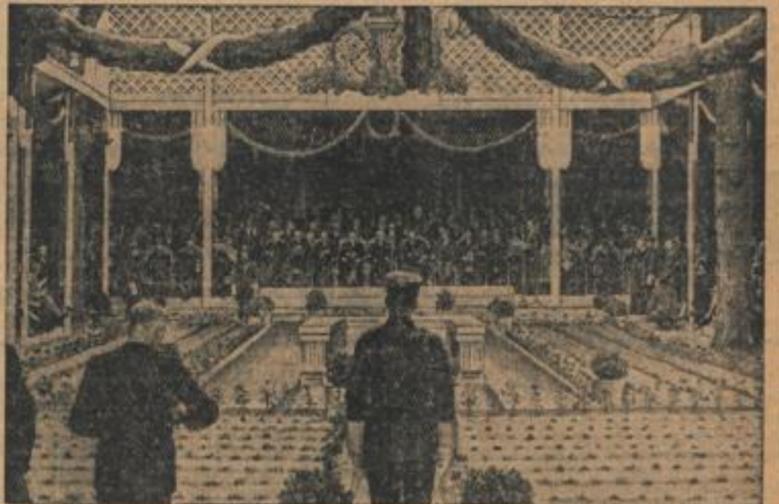
Rumänischer Außenminister in Belgrad

Der rumänische Außenminister Ciolacu (links) trat zu einem Besuch in Belgrad ein, wo ihn unter Bild mit dem jugoslawischen Außenminister Cincovic (rechts) traf. (Associated Press, Sonder-Dr.)



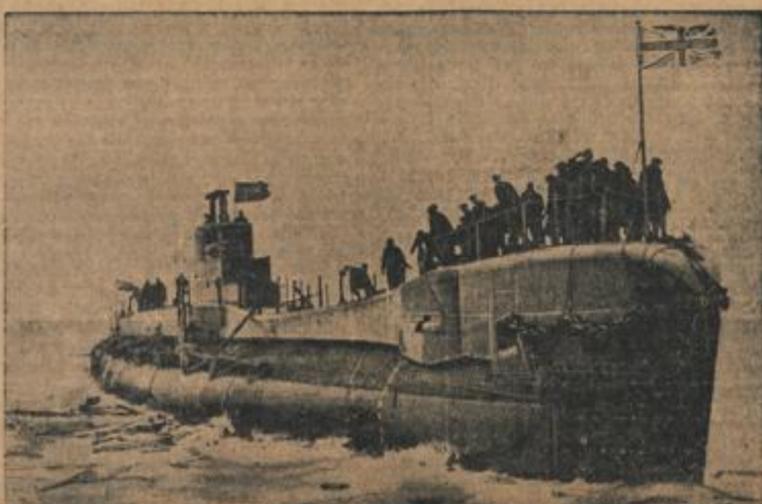
Der König von Dänemark feierte sein Militärjubiläum

Aus diesem Anlass fand in Kopenhagen eine große Parade statt. — König Christian und Königin Alexandrine von Dänemark begrüßen Offiziere der königlichen Garde in Kopenhagen. (Associated Press, Sonder-Dr.)



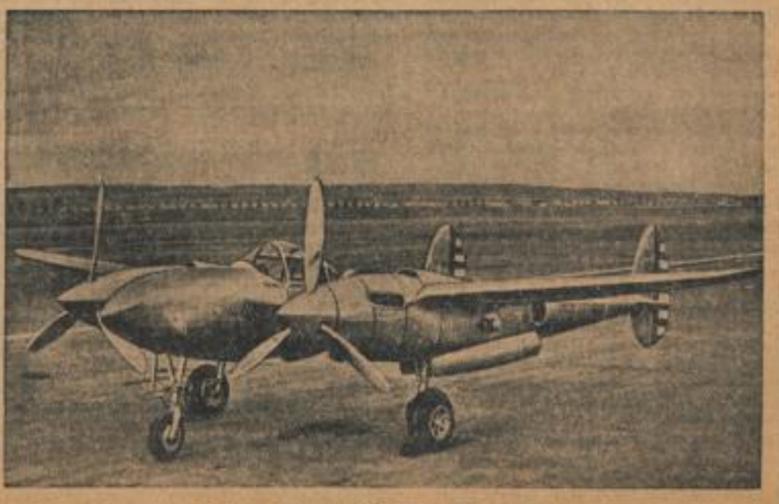
Präsident Lebrun bei der 150-Jahr-Feier der französischen Revolution

Als erstes der Reihe wurde in Versailles am östlichen Ende des Zusammenstrichs der Generalstände eine Feier veranstaltet. Präsident Lebruns Besel belandete sich auf derselben Stelle, die der Thron Louis XVI. eingenommen hatte. (Associated Press, Sonder-Dr.)



Zwei englische U-Boote vom Stapel gelassen

In der Marinewerft der Vickers-Armstrong-Werke in Harlow (Essex), liefen zwei neue englische U-Boote vom Stapel und wurden auf die Namen „Urchin“ (Trollfisch) und „Trout“ (Forelle) getauft. (Associated Press, Sonder-Dr.)



Neues amerikanisches Jagdflugzeug

Das neueste amerikanische Jagdflugzeug, das im Rahmen des Brewster-Kaufvertrages für die amerikanische Luftwaffe bei den Vought-Werken in Burbank, Kalifornien, gebaut wird, ist mit zwei Motoren ausgerüstet. Die Höchstgeschwindigkeit von über 300 Meilen pro Stunde wird erreicht. (Associated Press, Sonder-Dr.)

Reinhold und seine Welt

Eine Belgrader Klinik beherbergt zurzeit einen ungewöhnlichen Patienten; einen Mann, der zu fast unstillbarem Durst leidet und täglich dreißig Liter Wasser zu trinken verlangt. Die Ärzte stehen vor einem Rätsel und bezeichnen den Fall als in der Geschichte der Medizin einzig dastehend. Der bedauernswerte Patient ist der vierzigjährige Kaufmannsgehilfe Dimitrije Blawitsch aus der südbosnischen Stadt Stolice. Sein Leiden begann vor fünf Jahren, am Tage seines 15. Geburtstages, der für ihn zugleich der Tag der Freisprechung von der Lege gewesen ist. Dimitrije Blawitsch feierte den doppelten Geburtstag damals im Kreise einiger Freunde, wobei er einer korpulenten Rationalistin tüchtig auswich. In der Nacht, die seiner Feier folgte, wachte ihn heftiger Durst aus dem Schlafe. Da ihm einige Gläser Wasser nicht ausreichten, um seinen Durst zu löschen, trank er weiter und legte sich erst wieder ins Bett, nachdem er über drei Liter Wasser getrunken hatte. Am nächsten Tage litt er weiter unter ungewöhnlich heftigem Durst und so blieb es fortan. Die von Dimitrije Blawitsch verfallenen Wassermengen wurden größer und größer. Nach Jahresfrist hatte es der ewig durstige Junge schon auf einen Tagesverbrauch von 20 Litern gebracht, zwei Jahre später genügte ihm erst 30 Liter, um seinen quälenden Durst zu befriedigen. Nun aber wurden seine Eltern und alle Freunde diesen Zustand nicht länger und brachten Dimitrije in eine Belgrader Klinik zur Untersuchung. Hier versuchte man es zuerst mit verschiedenen Injektionen; und als diese Mittel erfolglos blieben, wurde der Patient einer Magenoperation unterzogen. Dann besetzte sich der Zustand des Kranken so weit, daß er als geheilt in seine Heimat entlassen werden konnte. Bald darauf kehrte sich der alte quälende Durst jedoch wieder ein und Dimitrije begann von neuem bis zu 30 Liter Wasser täglich zu trinken. Nun befindet er sich zum zweiten Male in der Belgrader Klinik, wo er nochmals operiert werden soll. In ärztlichen Kreisen ist man der Auffassung, daß es sich um eine merkwürdige Überzuckerkrankheit handeln könnte, glaubt aber, Dimitrije Blawitsch nach längerer Behandlung doch noch von seinem Leiden befreien zu können.

Im Spätherbst 1938 begnadigte Maršall Balbo im Verfolg seiner Belagerungen, die Colonien wieder zu befruchten, eine Gruppe aufständischer Sträflinge der landwirtschaftlichen Strafkolonie Tripolis unter der Bedingung, daß sie sich in der seit Jahren verlassenen Oase Uu-el-Rebit im entfernten gelegenen Teile Fezzans, ansiedelten. Die Oase liegt an einer uralten, heute nicht mehr benutzten Karawanenstraße nach Kufra. Die Begnadigten fanden bei ihrem Eintreffen Unterkunft, Sämereien landwirtschaftliche Geräte und Lebensmittel vor, die ihnen die Regierung zur Verfügung stellte. Sie machten sich ans Werk und säuberten das Gelände von Unkraut und wucherndem Buschwerk, das das Flußbett verstopfte. Man legte Wasserleitungsnetze an und begann mit der Kultivierung des Landes. Unterdessen hatte die italienische Regierung den Familien der ehemaligen Sträflinge gestattet, nachzukommen und sich ebenfalls in der Oase anzusiedeln. Sie bildeten nun den Kern dieser neuen, landwirtschaftlich treibenden Oasenbevölkerung. Heute hat die einklige Zone der Einamkeit ein völlig verändertes Gesicht. Überall werden Palmen angepflanzt, herrliche grüne Gärten dehnen sich dort aus, wo noch vor kurzem Busch- und Dornbüschel eine ungeliebte Stätte bildeten. Die Begnadigten von Uu-el-Rebit haben die Oase wahrzunehmen gemocht, die ihnen die italienischen Behörden boten. Sie sind verjüngte, geübtere Menschen geworden und haben ein neues

Leben begonnen. Gerade in diesen Tagen haben die Einwohner der „Oase von Fezzan“ — so heißt die Oase — eine Danksschrift an Maršall Balbo gerichtet, in der sie in rührenden Worten ihren Empfindungen Ausdruck verleihen. Der Urkunde beigefügt ist eine Uebersicht über all das, was bisher in Uu-el-Rebit geleistet wurde. 550 Gärten von ungefähre gleicher Größe, die ein Gebiet von 138.000 Quadratkilometern bedecken, stehen in voller Blüte und künden den Ruhm der italienischen Zivilisatoren.

— Monsieur René Ran, seines Zeichens Vertreter für Bodenwässer in Paris, hatte beim gemeinsamen Mittagessen sein Herz für die hübsche Modekostüme Magus d'Orleans erobert. Ihm schwebte ein ausdauerndes Bild vor, aber die junge Dame verweigerte ihm dies, daß sie Künstlerin sei. René sah darin, obwohl er erklärte, nichts von Kunst zu verstehen, kein Hindernis für eine Verlobung. Aber dann forderte ihn Gräfin Magus eines Tages auf, er möge doch auch einmal jenes Lokal besuchen, in dem sie abendlich als Tänzerin Triumphe feierte. Es sei ganz große Kunst, was sie zeigte, und das Publikum bringe ihr stets begeisterte Ovationen dar. René folgte dieser Einladung. Aber wie entsetzt war er, als er sah, daß sich seine Magus im Kampfschneide vollständig entkleidete, bis sie schließlich im Cosmopolium vor den bingeriffenen Zuschauern stand. René hatte schon während der ganzen Vorbereitung während gelächelt: „Das ist keine Kunst!“ Als dann die letzte Hülle fiel, fürzte er in höchster Erregung auf die Bühne und begann die Tänzerin vor dem Publikum zu verprügeln. Einige Gäste eilten zur Hilfe herbei, und es entstand rund um die schluchzende Frau eine Menschenkette, der erst das alarmierte Ueberfallkommando ein Ende machen konnte. Nun erhielt Magus entwürdigter Erörterung als Quittung für seine Verhöhnung die „wahrer Kunst“ gegenüber wegen Körperverletzung 14 Tage Gefängnis.

— Uebel erging es dieser Tage in der Dobroša, in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze, einer aus sechs hohen Offizieren der Luftwaffe und Ingenieuren sowie aus zwei Frauen und drei Kindern bestehenden bulgarischer Reisegesellschaft, die sich in zwei Automobilen nach einem Ausbau begeben wollte. Zwischen den Orten Travnik und Darnobitschen 15 Kilometer entfernte Dörfer den Weg an und forderten die Wageninsassen zur Herausgabe von Geld und Wertpapieren auf. Unter der Drohung der Karabiner- und Revolvermündungen ließen die Ueberfallenen aus und lieferten den Räubern Geld und Schmuckstücke im Werte von zusammen 200.000 Lei (1000 Reichsmark) aus. Da

den Wegelagerern das aber nicht genügte, machten sie sich an eine gründlichere Durchsuchung der Wagen. Inzwischen hatte ein Freund der Reisegesellschaft, der sie erwartete, ob deren Ausbleibens Verdacht geschöpft und sich in Begleitung eines Gendarmen auf die Suche gemacht. Als die beiden näher kamen und sahen, daß die Gesellschaft von Räubern festgehalten wurde, begannen sie ein wildes Gewehrfeuer, während der Chauffeur ihres Wagens mit der Dose ein Schussloch durchlöchernte. Die Räuber, die in der Dunkelheit glaubten, eine ganze Abteilung Gendarmen komme auf Land heran, ließen von ihren Opfern ab und flohen in den Wald. Inzwischen sind große Gendarmereieinheiten aufgebracht worden, um der Bande habhaft zu werden. Man hatte bereits ermittelt, daß der Anführer vor einigen Monaten wegen verächtlicher Schandtat an Bulgarien hatte flüchten müssen und daß ein anderes Mitglied der Bande einen Mord auf dem Gewissen hat.

— Einen guten Fang hat die Polizei von Jassy (Rumänien) gemacht. Sie verhaftete in einem dortigen Bierlokal zwei internationale Diebe, Petrikl und Klapki, zusammen mit ihren „Sekretärinnen“. Die vier werden von der Budapester Polizei wegen eines Diebstahls im Orient-Express, bei dem ihnen über eine Million Lei in die Hände fielen, gefolgt. Außerdem haben sie im Dezember letzten Jahres einen Kaufmann in Balzi 700.000 Lei in bar und für über 200.000 Lei Schmuckstücke gestohlen, während sie im April einen Kaufmann in Jassy um über 100.000 Lei bestohlen. In der gleichen Nacht übten sie einen sie verfolgenden Wochmann durch Revolverkugeln.

— Seit mehreren Tagen lag auf einem Grab im Friedhof Père Lachaise in Paris ein Schäferhund und war weder durch Lockungen noch mit Gewalt von der letzten Ruhestätte seines Herrn wegzuwringen. Die Witwe des Verstorbenen holte schließlich telegraphisch den Bruder ihres Mannes aus Lille herbei, der ihrem verstorbenen Mann ziemlich ähnlich sah. Er sah die Kleider seines Bruders an und ging auf den Friedhof an das Grab. Der Hund sprang mit einem Satz hoch, berührte die Kleider und stimmte ein wildes Freudenheulen an, er sprang unablässig an seinem vermeintlichen Herrn hoch. Dann ging er, den Kopf immer dicht an den Beinen des Mannes, ruhig und beglückt mit nach Hause.

— Das seltsame Schicksal eines amerikanischen Choristen, das annahm wie der Stoff zu einem rätselhaften amerikanischen Film, beschäftigt das Theaterpublikum von San Francisco. Das Choristgenie — nennen wir es Jean — war eine unter Hunderten ihrer Art: hübsch, gut gewachsen, trefflich und leidlich talentiert. Wie alle Choristen träumte auch er den Traum von dem wahren reichem Mann, der sie eines Tages auf die Höhe der „oberen Welt“ emporheben sollte. Es schien auch wirklich, als sollte Jean zu dem wenigen Ausgewählten gehören, denen das Schicksal den Traum

zur Wirklichkeit werden läßt. Denn allabendlich hielt vor dem Theater, indem Jean mit 2 Dukaten anderen Girls über die Bühne zu hüpfen hatte, ein riesiger schwarzer Kratzwagen. Die Kolleginnen konnten sich nicht genug tun in neidischen Fragen und Vermutungen, wer der alte Herr wohl wäre, der in die Polster des luxuriösen Autos zurückgelehnt Jean's Erscheinung am Bühnenaufgang Abend für Abend erwartete. Sein Bankkonto schien unerschöpflich, denn von immer neuen kostbaren Schmuckstücken und Uebertragungen wählte die glückliche Jean ihren Freundinnen zu erzählen. Der Reichtum ihres Verehrers war so eindrucksvoll, daß der Bühnenbesitzer sich in achtungsvollem Stillstehen über die Tatsache hinwegsetzte, daß der Freund des Juwanigjährigen sich bereits dem biblischen Alter näherte. Aber nach einigen Monaten kam die erste Wendung im Schicksal des vielbesetzten Choristen. Es spricht eben sehr für die Finsternis wie für die Taktlosigkeit der amerikanischen Selbstdarsteller, daß sie der Welt genau zu erzählen wußten, was sich eines Abends in einem Luxuriantenrestaurant zwischen Jean und ihrem Freunde abspielte. „Ich muß dir dein Wort zurückgeben“, sagte der alte Herr. „Ich glaube dir; daß du mich nicht meines Geldes wegen, sondern um meiner selbst willen heiraten wolltest. Aber den Gedanken an unsere Heirat mußt du dir aus dem Kopf schlagen. Durch eine unglückliche Spekulation habe ich mein Vermögen bis fast auf den letzten Cent verloren. Es ist aus mit dem Wohlleben und dem Luxus. Was mir noch bleibt ist eine kleine Rente, die mir gerade noch das Leben eines bescheidenen Kleinbürgers gestattet wird. Geh nun, laß mich allein! Du bist jung genug, um bei einem anderen Mann dein Glück zu finden“. Der alte Herr ergab sich schroff und war verschwunden, ehe noch Jean ihm nachsehen konnte. Am nächsten Tage erschien Jean nicht im Theater. Man hörte nichts mehr von ihr. Hatte sie sich das Verhängnis ihres Heiratsplans, der sie zur Millionärin gemacht hätte, so sehr zu Herzen genommen, daß sie entsetzt und voller Angst vor dem Spott ihrer Kolleginnen heimlich die Stadt verlassen hatte? Erst nach einigen Monaten brachte der Zufall an den Tag, was aus Jean geworden war. Sie hatte ihren verarmten Verehrer geheiratet und lebte mit ihm in einer bescheidenen Wohnung ein kleinbürgerliches Dasein. Die Presse besetzte sich, Jean's Geschichte als eine „Romanze“ zu bezeichnen und das lange Räthsel dafür zu prellen, daß sie auf die Stimme des Verarmten mehr geblüht habe als auf den Klang des Geldes. Auch diese Sensation ging rasch vorüber. Doch die Öffentlichkeit bekam bald wieder Gelegenheit, sich mit Jean zu beschäftigen. Ihr Mann der ehemalige Millionär, nach langer Krankheit und hinterließ seiner jungen Witwe — eine Million Dollar. In seinem Nachlaß hatte sich nämlich eine noch in guten Tagen abschlossene Lebensversicherung gefunden, deren Bestehen der Verstorbenen dem Choristen verheimlicht hatte. Erst als er den Tod haben sollte, ordnete er an, daß die Versicherung an seine junge Witwe gezahlt werden sollte, weil, so schrieb er, „andere Prioritäten nur denen gelten soll, die auch in der Not tapfer zu sein und leben“. Jean ist vor dem Interesse der Öffentlichkeit an ihrem Lebensdrama auf San Francisco geblieben. Sie hat sich auf einer Farm niedergelassen und will im Andenken ihres Mannes ihre Kräfte in den Diensten von Bäuerinnen stellen, die von ihren Eltern unversorgt zurückgelassen wurden.

Minenschutt durch den Olloway

Minenschutt durch Olloway
+ Mailand, 8. Mai.
Ein eigenartiges Unglück ereignete sich gestern bei Lugano in einem 100 Meter langen Straßentunnel. Ein Blitz schlug in ein am Eingang des Tunnels befindliches Minenschuttlager des schweizerischen Heeres und brachte es zur Explosion. Ein Schweizer Krattwagen, der sich gerade in dem Tunnel befand, wurde

zerstört. Die Kraftwagenlenkerin wurde getötet, zwei weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen.
10000 Fäß Whisky verbrannt
+ New York, 7. Mai.
In Fort-St. Vrain in Pennsylvania wurde ein Großfeuer in einem dreistöckigen Lagerhaus einer Branntweinbrennerei. 10.000 Fäß Whisky wurden zerstört, der Brandschaden wird auf etwa 1 Million Dollar geschätzt.



GEHEIMNIS um Dina Rauch

Und nun war sie fort, und noch nie war ihm diese Stadt, in der er aufgewachsen war, so leer und verlassen vorgekommen. So nett das freundschaftliche Zusammensein mit dem Vater war, Augenblicklich machte es ihn ein wenig nervös, wenn der alte Herr mit seinem klugen und liebevollen Blick ihn manchmal so prüfend ansah, daß man sich wie von Röntgenstrahlen durchleuchtet fühlte. Natürlich, dieser alte Herr machte sich im stillen allerletzt Gedanken und Sorgen um den Sohn und sicher auch um die kleine Dina, die er schon ganz wie eine Tochter lieb gewonnen zu haben schien. Der fühlte bei all dieser kranken Fürsorge manchmal eine leise Ungeduld in sich aufsteigen. Ganz entschieden — Arbeit und Einkamkeit würden ihm jetzt erst recht gut tun, man würde dabei ganz von selber sein inneres Gleichgewicht wiederfinden ...
Statt dessen wartete seiner dort im Sanatorium gleich eine neue Erschütterung.
Es war am Tage noch seiner Rückkunft, als er zum erstenmal wieder allein Visite machte. Er hatte sich, wie immer, den Pavillon 4 bis zuletzt vorbehalten, um in der Zeitbewegung seines Besuches nicht gebunden zu sein.
Im Vorgarten kam ihm schon die Schwester Bärbel entgegen, ganz rot im Gesicht vor Freude, den jungen Arzt nach der längeren Abwesenheit wiederzusehen.
„Grüß Gott, Herr Doktor, gut daß Sie wieder da sind“, sagte sie mit ihrer frischen, herabfallenden Stimme, während sie ihm nachdrücklich die Hand schüttelte. „Wie geht's? Haben Sie und — unserer Patientin, mein ich, Altheil hat sie mich gefragt“ — Bärbel lächelte ein bißchen verlegen — „ob denn der junge Ritter gar nicht mehr kommen soll. Der Herr Professor hat seine liebe Not mit ihr gehabt. Sie ist schon ganz vornüchtern. Aber jetzt geht sie manchmal Stundenlang hin und her und spricht leise vor sich hin, wie wenn sie Theaterstücke wolle“. Sie hob diesmal wie im Riva.

„Danki das Ihre Majestät so sonderbar?“
„Richtig ganz und gar nicht.“
Dabei wurde er sich der Seltsamkeit der Situation erst bewußt. Was ging da vor? Das war — kein Zweifel — die Szene aus dem vierten Akt des „Don Carlos“, die Szene zwischen Marquis Posa und der Königin. Er kannte die Szene Wort für Wort, wie beinahe das ganze Drama. Riva umsonst hatte er neben der eigenen Rolle des Don Carlos selbst auch einmal die des Posa studiert. Und was war das für eine vorzügliche Königin! Wie fabelhaft kam auf das Stichwort ihre Replik:
„Nun, so ist die Welt.“
Aus ihrer Bohn gewöhnen. Sie und er — Ich muß gehen.“
Während Herr Rainer automatisch fortfuhr:
„Daß es seltsam klingt?“
„Das mag wohl sein —“
durchsuchte ihn plötzlich ein heftiger Schreck. Was, um Gotteswillen, machte er da? Verdammtes Komödiantentum! Das ist hier keine Bühne. Und du bist Arzt, Arzt und nicht Schauspieler!
Aber währenddem ging wie von selbst das Spiel

weiter. Verflucht, mit jeder feinsten Nuance tiefsten Verständnisses kamen die schwersten Verse von den Lippen der Kranken. Immer mehr lebte sie auf, je weiter die Szene sich entwickelte.
Bert fühlte, wie ihm der Kopf schwindelte. Was ging hier vor, um Gotteswillen? Was tat er da? War es nicht ein Verbrechen, die Schwerkümpfungen der Kranken zu unterstehen, ihre Abneigung gegen den Professor, in dem sie vermutlich den Riva sah, womöglich noch zu verstärken? Aber wenn vielleicht —
Und schon kam, wie in geheimnisvoller Bezeichnung auf die innere Frage, das Wort der Königin:
„Kann ich — vergeben Sie mir diesen Zweifel — Ihre edle Stolz zu diesem Amie bringen?“
Raim glaubt ich es —
Mit innerster Bewegung griff er sein Stichwort auf:
„Kann ich nicht, wenn es hier nur gelten soll, den König zu betrügen. Doch das ist meine Meinung nicht. Ihm selbst Wehens ich diesmal redlicher zu dienen, als er mir aufgetragen hat.“
Noch während er sprach, war der Gedanke in ihm klar geworden, den er vorher nur erst undeutlich aufstehen sah: — er tat recht, auch als Arzt. Das war eine vielleicht nie wieder sich bietende Gelegenheit, der Kranken näher zu kommen. Jetzt oder nie konnte er den Boden lassen, an dem er sie aus ihrem Verurtheil zu führen hoffen durfte. Gefährlich ...? Ja, gewiß. Aber welches Mittel sollte helfen, das nicht auch gefährlicher konnte?
Er spielte die Szene mit aller Hingabe weiter, und je ruhiger er dabei wurde, um so mehr war es ihm möglich, zugleich seine ästhetische Aufmerksamkeit der Kranken zuzuwenden. Auch er war hier doppelte, auch sein Bewußtsein gemissermaßen gespalten. Schauspieler und Arzt zugleich — eine merkwürdige, beinahe ungläubliche Situation; und was war mit dieser Kranken? War sie nicht plötzlich wie verwandelt? Als wäre sie in dieser Rolle erst zu sich selbst erwacht, als Elisabeth von Valois also fühlte sie sich. Daher die königliche Unnahbarkeit, die stolze und feierliche Grazie ihrer Bewegungen. Und wie hatte sie die Schwester genannt — „Mondeka oder Monika“, wie Bärbel verstanden hatte? Nein, Mondekar natürlich, die Marquise von Mondekar, die bei Schiller an den Tamen der Königin gehörte.
Aber das alles war nicht nur die Verwundlungskraft des Wahnsinns. So zu sprechen und so mit ihr zu sprechen, war dem Ausdruck zu dienen, das sehr nicht der Versuchung. Das ist die Erleuchtung zur Bühne. Eine Schauspielerin also?
Bert fühlte, wie einen Augenblick sein Herzschlag

aufstehte. Dann nahm er sich gewaltsam zusammen. Ja, eine Schauspielerin — gewiß, aber nicht die Schauspielerin Dina Rauch ...
Er hatte sich schon wieder in der Gewalt und spielte seine Rolle weiter als Rinde er vor dem ersten Publikum. Aber wie sollte das enden? Wie den Uebergang finden ...? Nein, es gab keinen Uebergang. Die Szene mußte, wie auf der Bühne, mit seinem Abgang enden. Noch ehe er seine letzte Replik sprach:
„D, ich wüßte es.“
„Ich möchte hier verstanden werden —“
er schien, wie gerufen, die gute Schwester Bärbel mit raunend aufgeregten Augen vor der Tür. Sie wußte nicht, daß sie für diesmal die Herzogin Olivarez vorzustellen hatte, und hörte nur mit wachsender Verwirrung die Kranke das Schlüsselwort der Königin sprechen:
— Was
„Von meinem Herrn, dem König kommt, werb' ich Sie ein Geheh vernehmen. Geben Sie, ihm meine Unterwerfung zu verzeichnen!“
Schwester Bärbel sah, ganz vor Verwunderung, wie der Herr Doktor mit zerknirschter Verneigung sich verabschiedete, und die linke Hand auf einen unsichtbaren Gegen stand, rüchwärts zur Tür hing. Einen Augenblick hatte sie den Eindruck, als ob hier alle plötzlich irrünftig geworden wären, mindestens auch dieser Herr Dr. Posen.
Aber da wandte er sich gerade zu ihr um und gab ihr mit einem durchaus klaren Wink des Auges zu verstehen, daß er sie dranhin zu sprechen wünschte.
Im Vorgarten blieb er rasch atmend einen Augenblick bei ihr stehen und sagte gedämpft:
„Sagen Sie nicht gar zu erkaunt — ich werde Ihnen alles erklären. Jetzt die Kranke allein lassen, mindestens eine Stunde. Nur vorsichtig von meinem Beobachten.“
Schwester Bärbel nickte nur eifrig und sichtlich erleichtert. Offenbar war der Herr Direktor also doch nicht verrückt geworden. Sie sah über sein erregtes Gesicht ein leichtes Lächeln gleiten. Er hatte ihr vermutlich den Gedanken von den Augen abgelenkt. Sie wollte rasch noch etwas sagen — aber da hatte er schon die Gartenspore hinter sich gezogen.
(Fortsetzung folgt)





Aus Baden

Starke Fernbeben aufgezeichnet In Heidelberg und Karlsruhe registriert

* Heidelberg, 9. Mai. Der Seismograph der Sternwarte Heidelberg zeichnete in der Nacht zum Montag ein sehr starkes Fernbeben auf, das um 2 Uhr 53 Minuten 48 Sekunden einsetzte und bis nach 4 Uhr dauerte. Die Entfernung von Heidelberg beträgt etwa 2000 Kilometer.

* Karlsruhe, 9. Mai. Die Erdbebenwarte des Naturwissenschaftlichen Vereins der Technischen Hochschule Karlsruhe meldet ein starkes Fernbeben am 8. Mai 1939. Der erste Einschlag erfolgte um 2.59 Uhr mitteleuropäischer Zeit. Nach vorläufigen Ausmessungen dürfte die Herdentfernung etwa 2000 Km. betragen. Die Instrumente kamen erst nach einer Stunde wieder zur Ruhe.

Brief aus der Zweiburgstadt

Ik. Weinsheim, 8. Mai.

Auf der Waghburg fand am Samstag und Sonntag der Führerappell der Motorfanterie 153. Inf. Nach der Flagenparade gab Staffelführer Hierenberg im Kapitelsaal die Richtlinien über die verschiedenen Arbeitsgebiete. Dem gemeinsamen Abendessen schloß sich im Fruchtseller ein Kameradschaftsabend an.

Am Samstag weilten hier 400 Gefolgschaftsmitglieder einer Mannheimer Firma zu einem Betriebsausflug. Nach einer von der R.E.-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ veranstalteten Führung durch den Biedern- und Koniferenwald waren die Mannheimer in der Röllmerer Festhalle beim gemeinsamen Abendessen. Am Sonntag trafen die ersten 1000 Gäste dieses Jahres ein. Es handelt sich um 75 Volksgenossen und Volksgenossinnen aus dem Gau Weier-Emm. Eine Begrüßung erfolgte am Montag durch Bürgermeister Dr. Heiler. Vom 12.-19. Mai werden 150 Erholungs-lustende aus Schleswig-Holstein, die mit einem Abz.-Sonderzug kommen, in der Zweiburgstadt weilen.

In einem älteren Haus in der Werberbach drach am Samstagvormittag Feuer aus infolge unvorsichtiger Aufbewahrung von Fische. Die Bekämpfung beschränkte den Schaden auf den Dachstuhl; ein Nachbarhaus ist etwas im Mittelbereich gesogen worden. Zum Glück herrschte Windstille.

Unsere Jahreshauptversammlungen bestanden der Artilleriebund St. Barbara und die Schützen-Gesellschaft 1860 ab.

Ein neues Weinsheimer Heimatstück

Der bekannte Heimatdichter Philipp Rondall, der vor kurzem einen Band Weinsheimer Mundartgedichte, betitelt „Weinsheimer Gänzlich!“ in der Schriftenreihe des Vereins „Mit Weinsheim“ erschienen ließ, hat nunmehr ein neues Heimatstück „Die Soldatenbraut von der Gerneshaus“ geschrieben. Das Stück spielt in einer Zeit als Deutschland ohnmächtig darunterlag und verlegt uns in die napoleonischen Tage der Jahre 1812 und 13. Auch Weinsheim mußte junge Männer für den Zug Napoleons nach Rußland stellen.

Eberbacher Notizen

e. Eberbach 9. Mai. In der Führung der G.A.-Standarte 112 Eberbach ist ein Wechsel eingetreten: Der bisherige Standartenführer Obersturmbannführer Kletter wurde mit der Führung der Standarte 127 in Sigmaringen betraut während Obersturmbannführer Schimpfle die Führung der bisherigen Standarte übernahm.

Schiffer Karl Raab, wohnhaft Kaiser-Wilhelm-Strasse 19, konnte seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist noch recht rüstig.

Die Bezirksparlamente Eberbach hielt dieser Tage eine Verbandssitzung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Schmeißer-Eberbach ab, an der die Verbandsmittelglieder sowie die Abgeordneten der Gewerkschaftsgemeinden teilnahmen. Sparsparfendirektor Bodendach-Eberbach sprach über die Geschäftsentwicklung. Eine Aussprache beschloß die Sitzung.

Blick ins Lampertheimer Rathaus

† Lampertheim, 9. Mai. In der letzten Gemeinderatsitzung gab Bürgermeister Grünwald zunächst die Betriebsführung der Gemeindefabrik Lampertheim bekannt, die die Einzelheiten der Verwaltung etc. regelt, da Gaswerk und Wasserversorgung jetzt in einem eigenen Verwaltungskomplex erhoben wurden. — Weiter lagen zwei Konzeptionsentwürfe vor. Bei dem einen, es handelt sich um die Wirtshaus „Zum Goldenen Hirsch“, Hälterweg 15, die von der alten Besitzerin Frau Müller an Frau Wacker übergeben soll, wurde die Bedürfnisfrage noch nicht beholt, weil noch einige Fragen zu klären sind. Im Falle des Wirtshaus „Zum Goldenen Hirsch“, das von Friedrich Kometich an Johann Robert Gehlente übergeben wurde die Bedürfnisfrage beholt. — Unter Mitteilungen gab der Bürgermeister einige personelle Veränderungen bekannt. Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers erfolgten durch den Bürgermeister einige Beförderungen. Verwaltungsflektor Konrad Derf, der derzeitige Standesbeamte wurde zum Oberflektor ernannt. Er hat sich in den 16 Jahren seiner Tätigkeit im Rathaus als vorbildlicher Beamter bewährt. Im Hinblick auf die Veränderung des Verwaltungsbezirks wurde Ludwig Roth zum Friedhofsvorstand ernannt. Güterver-

Vor der Frankenthaler Strafkammer:

Der Mann, der aus Amerika kam Abenteuerliche Betrügereien finden ihre Sühne

* Frankenthal 9. Mai.

Nach eingehender Verhandlung ging vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Frankenthal die Verhandlung gegen den verurteilten, 57 Jahre alten Johann Mehlert aus Frankenthal zu Ende, der sich in den Jahren 1937 und 1938 umfangreiche Betrügereien hatte zuschulden kommen lassen. Das Gericht verurteilte Mehlert zu zwei Jahren Zuchthaus, abzüglich ein Jahr Untersuchungshaft. Der Haftbefehl blieb anstandslos bestehen.

Mehlert wurde 1882 in Frankenthal als Sohn arbeitsloser Eltern geboren, schlug aber aus der Art. Schon in seiner Jugend beging er Unterschlagungen und Betrügereien. Im Jahre 1909 wanderte er nach Amerika aus. Im November 1906 kehrte er wieder nach Deutschland zurück. Er kam hier mit einem kleinen Barbetrag an und ließ sich der selbstfamen Tatkraft gegenüber, daß er in der Zwischenzeit von 27 Jahren, während denen er als verschollen galt, für tot erklärt worden war.

Mehlert gab sich als reicher Amerikaner aus und ging zunächst daran, seine Todeserklärung anzusehen, um damit gleichzeitig die Herausgabe seines Erbanteils zu verlangen. Er lag seinem Rechtsanwalt vor, in Amerika noch ein Vermögen von 2000 Dollars zu besitzen. Dieser ließ sich auch dazu bewegen, Mehlert ein Darlehen von 200 Mark

zu gewähren, die er niemals wiedersehen sollte. Außerdem hat er heute noch die Anwaltsgebühren zu bezahlen.

Den größten Coup landete der Angeklagte aber im Falle eines Schenklers Eckert aus Ohlheim,

der seinen Schaden auf rund 50000 Mk. beziffert. Mehlert sollte auf Grund seines Patenten (1) ein Jahrmarktunternehmen für Eckert bauen. Er ging auch an die Arbeit und beschäftigte eine Reihe Frankenthaler Gesellschafter, bis das Karussell auch fertig war; aber es ging nicht, weil es eine glatte Fehlfunktion war und keiner statischen Berechnung standhielt. Es war sogar betriebsgefährlich. Einem hannoverschen Unternehmer kostete der Angeklagte unter schwindelhaften Angaben eine Zahlung von 1000 Mk. heraus, die angeblich für den Bau eines Geschäftes Verwendung finden sollten.

Mehlert wurde am 1. Juli 1937 festgenommen und bis 9. November in Untersuchungshaft gesteckt. Da keine Verdunklungsgelände bestand, setzte man ihn auf freien Fuß. Er verschwand auch diesmal wieder geordnet Arbeit und kehrte zu den Methoden seiner Jugendzeit zurück. So fällte er Wechsel und erwarberte auf diese Weise ansehnliche Beträge. Als dem Angeklagten bei diesen Betrügereien der Boden aus wich, verlegte er sich auf das Betrügen von kleinen Leuten.

Heidelberger Querschnitt

Heidelberg als internationaler Tagungsort

Der internationale Kongress für Bodenkunde 1940 wird, wie der Präsident Prof. Dr. F. Schucht, Berlin, mitteilt, in Heidelberg durchgeführt. In der Begründung für die Wahl anderer Stadt als Kongressort heißt es, es habe sich bei allen Zusammenkünften gerade mit angelsächsischen Teilnehmern herausgestellt, daß der Name Heidelberg in deren Ländern den besten Klang unter allen deutschen Städten besitze. Man verpfehle sich daher von der Wahl des Tagungsortes eine besondere Anziehungskraft für die Beteiligung an dem Kongress.

Waisingen im Museumgarten

Am 20. Mai: Schloß- und Bräunelbelegung
Zu den Malveranstaltungen Heidelberg gehört am kommenden Freitag das Malen im Waisingen im Städtischen Singkloster im kurpfälzischen Museumgarten, womit der prächtige Garten in diesem Frühjahr zum erstenmal wieder in die Reihe der besonders ansehnlichen Veranstaltungsorte rückt. Die erste große diesjährige Heidelberger Schloß- und Bräunelbelegung mit Feuerwerk ist auf den 20. Mai vor-geleitet.

Das nächste Serenadenkonzert findet am kommenden Mittwoch statt. Bei dem Konzert des Städtischen Orchesters — unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Overhoff — wirkt auch Professor Hermann Blicher, Würzburg, als Solist mit; von ihm gelangen im Rahmen des Programms auch einige Kompositionen zur Ausführung.

Schadenfeuer in Handshühheim. In der Hüllfederhalterfabrik Heshorn & Co., im Stadtteil Handshühheim, entbrach am Samstag um 11 Uhr ein Brand, der einen größeren Maschinenraum völlig zerstörte. Der Betrieb dürfte nicht gestört sein, weil dank der

walter Adam Oas wurde neben seiner Stellung als Güterverwalter zum Straßenmeister ernannt und ihm außerdem als Anerkennung für die im Straßenbau in 1938 geleisteten Dienste eine besondere Anerkennung zuerkannt. — Beigeordneter Gabel wurde zum händigen Stellvertreter des Ortsgerichtsvorsitzers ernannt.

Blick auf Ludwigshafen Diebische Eistern gelangen

Die „beehrten“ Ludwigshafen und Mannheim
Ludwigshafen, 8. Mai. Eine 60jährige Frau aus Mutterstadt und eine 66jährige Frau aus Dannstadt wurden am Samstag in einem hiesigen Kaufhaus beim Diebstahl betrogen und der Kriminalpolizei übergeben. Die Ermittlungen ergaben, daß sie auch in Mannheim Kaufhäusern Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen haben.

Am Wochenende hätte die hiesige Verkehrspolizei vier Unfälle. Dabei gab es zum Teil größeren Sachschaden. Eine Person wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Nachbargebiete

„Gemüsebauische Schifferstadt“

Der Stand der Bauarbeiten

* Schifferstadt, 9. Mai. Dieser Tage taute in Schifferstadt in Anwesenheit des Landbauernführers Bonnet die Jahresversammlung des Vereins zur Förderung des Gemüsebaus im Gau Saarpfalz. Der Vorsitzende, Leiter des Gartenbauwirtschaftsverbandes Saarpfalz, Hans Spann-Speyer, berichtete dabei über den Stand der Bauarbeiten der „Gemüsebauische Schifferstadt“ in Schifferstadt. Die Schule soll in allen den Gemüsebau betreffenden Fragen richtunggebend sein und vor allem zur Steigerung der Leistungsfähigkeit beitragen. Da man den gesundheitlichen Wert des Volksernährungsmittels Gemüse immer mehr erkennt, ist mit steigendem Verbrauch zu rechnen. Ziel der Erzeugungssteigerung im Gemüsebau ist die Erhöhung der Erträge je Flächeneinheit, weil der Gemüsebau nicht zum Nachteil anderer Kulturen flächenmäßig ausgedehnt werden soll. Im Dienst dieser Intensivierung soll die im Gemüsebau begriffene Schule stehen. Für den Gemüsebau sind Gewächshäuser in einer Gesamtlänge von 1000 Quadratmeter errichtet. Das Wirtschaftsgebäude ist schon im Rohbau fertig. Auch die Vergrünungsanlage mit eigener Wasserversorgung für den Gemüsebau ist fertig. Im Anschluß an das Wirtschaftsgebäude soll das Schulgebäude errichtet werden, dessen Pläne vorliegen. Die Finanzierung des gesamten Bauprojektes ist gesichert, und zwar durch Zuschüsse des Weuleiters Bärkel, der vorderstehtlichen Landrats und privater Stellen, z. B. der J.W. Farben, Ludwigshafen, der Ländlichen Zentralgenossenschaftskasse usw. Auch der Präsident des Kreisrates der Pfalz hat einen Zuschuß in Aussicht gestellt. Nach der endgültigen Fertigstellung soll die Gemüsebauschule vom Reichsnährstand übernommen werden. Welche Bedeutung der Gemüsebau für die Saarpfalz hat, zeigen folgende Zahlen: Die Gesamtanbaufläche betrug im letzten Jahr 1937 Hektar. Beachtliche Mengen des Ertrags werden nach anderen Teilen des Reiches ausgeführt.

Schwedische Goldschmiede in Saar-Oberstein

* Saar-Oberstein, 9. Mai. Die Stadt der Goldschmiede an der Nahe, Saar-Oberstein, mit ihren führenden Einrichtungen und Sammlungen, ist auch in diesem Jahr wieder das Ziel in- und ausländischer Besucher. Anfang Juni wird der Verband schwedischer Goldschmiede auf seiner diesjährigen Stadtschau die Goldschmiede besuchen und dabei eine Reihe Betriebe und die Ausstellung in der Gewerbeschau beschäftigen.

Heinheim, 5. Mai. Alt-Stadtrat und Bäckermeister i. R. Adam Stein, Dauselstraße, feierte dieser Tage seinen 74. Geburtstag. — Auf sein 50jähriges Musiker-Jubiläum konnte an seinem 65. Geburtstag Heinrich Gräber, Sohn des verstorbenen Musikers und Landwirts Philipp Gräber, zurückblicken.

Rund um Schwetzingen

Saisonbeginn im schönen Schwetzingen

Im Zeichen des Spargels und der Fledermaus

Am vergangenen Sonntag hat Schwetzingen offiziell die diesjährige Saison mit einem großen Konzert am Rionbrunnen eingeleitet. Der Auftakt fand ganz im Zeichen des jungen Spargels und des duftenden Fleders, der in unverwundlicher Pracht im herrlichen Park erblüht ist. Auch die Besucherzahl des Schloßgartens war am Sonntag ganz groß. Die große Zahl der parkenden Autos auf dem Schloßplatz gab herrlicher Anblick.

Die nun beginnende Saison wird ihren Höhepunkt beim Spargelfest erreichen, das in den Tagen vom 8. bis 5. Juni gefeiert wird. Am Vorabend des Festes wird im Hoftheater die Oper „Die Welt auf dem Mond“ durch das Nationaltheater Mannheim aufgeführt. Am Freitag selbst wird das im vergangenen Jahre infolge der schlechten Witterung ausgefallene Hofspiel „Lustige Theodor“ zum 1. und 2. Mal mit über 300 Mitwirkenden im Park gegeben und am Abend gelangt die Oper „Die gelehrten Frauen“ im Hoftheater zur Ausführung.

Lustschauwoche in der Spargelstadt

* Schwetzingen, 8. Mai. Im Rahmen der in der Zeit vom 8. bis 14. Mai durchgeführten Lustschauwoche fand am Montagabend ein Grobappell sämtlicher Amsträger und Amsträgerinnen des NSDAP statt. Der Mittwoch ist für den Jugendluftschiffahrt ausgedehnt. Hierbei werden die Schüler durch Vortrag und praktische Luftschiffahrtswagen auf die Bedeutung des zivilen Luftschiffahrt hingewiesen. Der Donnerstag ist der Tag der Frau. Am Freitag findet im „Falken“ eine große öffentliche Rundgebung statt und am Sonntag wird die Woche mit einem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt geschlossen.

Wegen Nichterhaltung des Radfahrverbotes wurde hier von der Gendarmerie ein 24 Jahre alter Mann festgenommen. Wegen Trunkheit hatte er bereits ein Radfahr- und Verkehrsverbot erhalten. Er wurde jedoch wieder im betrunkenen Zustand mit dem Fahrrad angetroffen, so daß er nunmehr festgenommen wurde.

Auch Hockenheim im Zeichen des Spargels

* Hockenheim, 9. Mai. Nun ist wieder eine lebhafte Spargelansicht zu verzeichnen, nachdem sie bisher infolge der kühlen Witterung sehr schwach war. Wenn das warme Wetter anhält, werden wieder täglich die Spargelwägelchen in großer Zahl zur Spargelverandabläufe fahren und dort das „königliche Gemüse“ abladen.

Die Kollerfahre wieder in Gang
* Hockenheim, 9. Mai. Die einige Zeit wegen Reparatur außer Dienst gestellte Kollerfahre ist jetzt wieder in Betrieb genommen worden und wird in den Sommermonaten die Ueberfahrt auch an Sonntagen vornehmen.

Im Alter von 75 Jahren starb hier der weit über die Heimatgrenzen hinaus bekannte Kollermeister Heinrich Buh, Hofhof.

Italienische Landarbeiter in Neellingen

* Neellingen, 9. Mai. Eine Anzahl italienischer Landarbeiter ist auch in Neellingen angekommen. Teilweise kamen die gleichen Arbeiter wieder in denselben Bauern wie im Vorjahr; ein Beweis dafür, daß zwischen Bauer und Arbeiter ein gutes Einvernehmen besteht.

* Pfaffenhofen, 9. Mai. Die lange Jahre an der hiesigen Grund- und Hauptschule tätige Hauptlehrerin Frau Irma Krämer aus Heidelberg wurde in gleicher Eigenschaft nach Neckarhausen versetzt. Pfaffenhofen verliert dadurch eine beliebte Lehrkraft.

* Mühlheim, 9. Mai. Den 81. Geburtstag konnte hier Frau Friederike Armbruster begehen. Herzliche Glückwünsche!

* Mühlheim, 6. Mai. Hier wurde der Schichtwettkampf der Formationen zum Abschluß gebracht. Hieran beteiligten sich 8 Mannschaften, die mit je 10 Schützen 15 Schuß, liegend, kniend und stehend abzugeben hatten. Als Sieger ging die Schützenabteilung mit 1248 Ringen hervor, es folgten 2. mit 884 Ringen, 3. mit 811, 4. mit 781, 5. mit 776, 6. mit 776, 7. mit 776, 8. mit 776, 9. mit 776, 10. mit 776 (7 Schützen) 308 Ringe.

Der unbekannt Schläfer

Merkwürdiger Schicksalsroman eines deutschen Frontsoldaten

Der Wirklichkeit nachzählt von G. Ritter

Immerhin für die Bekanntheit unter den Kameraden bleibt die Zensur, im Falle Dormeur nicht aus. Sie kommt — wenn auch verspätet — am Tage des Einzugs der Truppen in Paris!

Vor einer Tribüne auf den Champs Elysées unweit des Parc de Triomphe hat man Dormeur in seinem Volkstanz vor die Ehrenloge des Präsidenten der Republik geföhrt, von wo er mit vielen anderen schwerverwundeten Ehrenmäßen den Einzug der Truppen mit ansehen soll.

Madame hat lange dagegen protestiert. Jemande eine unbestimmte Angst hatte sie gemahnt, Dormeur vor diesem Schauspiel fernzuhalten. Aber Professor Dignier und seine Verbündeten, einige berühmte Pariser Neurologen, hatten seine Teilnahme durchgesetzt.

Wenn je — so hatten die Herren gemeint — in dem Kranken die Begehung zu seiner Vergangenheit gewendet werden konnte, dann hier!

Kun, sie hatten sich nicht verrechnet. Die Wirkung auf Dormeur war in der Tat stark. Aber doch wohl ein wenig anders, als sie erwartet und gewünscht hatten.

Der Trubel der Menschen vor der Feierlichkeit, der Anmarsch des Publikums, das ganze laute Drum und Dran eines Volkstanzspiels berührten ihn gar nicht. Dafür wirkte das Schauspiel selbst dann um so nachhaltiger auf ihn. Und zwar war es vor allen Dingen eine äußere Ursache, die ihn in die entsetzliche Verwirrung brachte.

Schon die ersten hellen Töne des Clairo, dieser schmetternden französischen Trompeten, die das wesentlichste Zeichen der französischen Nationalität ausmachen, ließen ihn aufhorchen. Und erschrocken wendete er den Kopf, als beim Vorbemerk der Truppen das nach französischer Sitte übliche Weisfalkfließen des Publikums erfolgte.

Als jedoch in turbulenter und knatternder Geschwindigkeit die Tante vorbeistraf, da starrte er entsetzt auf die erschrockenen Umgebungen, griff sich an den Kopf, rief die Tante herunter, so daß seine lurchbare brandrote Schweißwarze sichtbar wurde, und schrie vier- oder fünfmal gellend: „Mein Kopf!“

Dann warf er die Arme vors Gesicht, als wollte er sich dahinter verbergen, und wimmerte mit aufkommend fränkischem Oberkörper unausgesprochenes wie ein Kind vor sich hin.

Die Herren in der Ehrenloge wurden stützlich nervös. Es blieb nichts übrig, als ihn zu entfernen. Front de Mezier nehm Dignier und den übrigen Professoren, die hinter seinem Stuhl gestanden hatten, begleiteten ihn.

Auf dem Weg nach Hause in einem Taxi fiel er dann in eine lange schwere Ohnmacht. Bis er sich wieder erhob und irgendwelcher Neuherungen oder Handlungen läßt war, dauerte es Tage — — — Durch den Zwischenfall bei der Truppenparade

wird der „Wiedergeburtssproch“, wie Professor Dignier den Vorgang der entsetzlichen langwierigen körperlichen und geistigen Entwicklung Dormeurs nach seinem Erwachen nennt, auf neue empfindlich gemahnt. Trotzdem entschließt sich der Professor ungefähr ein Jahr nach dem Zwischenfall Dormeur als geistes zu bezeichnen, da er in seiner Eigenheit als Chirurg und Internist in seinem Hause kaum noch etwas Besonderes für ihn zu tun zu können glaubt.

„Das Wort“, erklärt er, „haben jetzt die Neurologen!“

Dieser Meinung ist auch die Kommission, die Dormeur von Staats wegen untersuchen soll. Nach ihrem Spruch soll der „Unbekannte Schläfer“ in eine Nervenklinik übergeführt werden.

Diesem Vorschlag widersteht sich jedoch Madame aufs entschiedenste: „In einer Nervenklinik...“ meint sie ironisch. „Was soll er denn in einer Nervenklinik? Was will man dort mit ihm machen? Wer soll sich da seiner annehmen? Die Herren etwa, die darauf bestanden haben, daß er damals bei der für ihn so verhängnisvollen Truppenparade dabei sein mußte?“

Kein! Nie und nimmer wird sie das zulassen! Madames Verzweiflung ist so groß, daß die Herren der Kommission schließlich einverstanden sind, ihr den Erwachen weiter zu überlassen, wenn sie sich bereit erklärt, in Zukunft für ihn zu sorgen. Was Madame natürlich zugibt!

Janachst mietet sie Dormeur weiter in Professor Digniers Krankenhaus ein, damit er in des Professors Obhut bleiben kann. Sie zahlt für sein Zimmer und seine Verpflegung einen außerordentlich hohen Tagespreis! Auch engagiert sie wieder, wie in der Zeit vor seinem Erwachen, eine Pflegerin, die während ihrer eigenen Dienstadt — denn noch immer lebt sie ehrenamtlich im Dienste des Krankenhauses — bei ihm weilt, ihn im Park spazierenfahren und sie über jede neue und entsetzliche Ausbreitung Dormeurs während ihrer Abwesenheit unterrichtet muß.

Trotz dieser ausgedehnten Pflege und Fürsorge dauerte es ganze zwei Jahre, bis man damit beginnen kann, ihn das Hausen desurlauben. Ein äußerst schwieriges Unterfangen ist allein schon der Versuch, Dormeur in eine gerade Stellung aufzurichten, ihn gewissermaßen das Stehen zu lehren. Denn der lange, dünne, an verteiltes Gehen und Sitzen gewohnte und trotz aller Bemühungen noch immer unterernährte Körper kann sich nur schwer an eine aufrechte Haltung gewöhnen.

Noch viel, viel schwerer aber ist natürlich für Dormeur das Gehen. Als Folge seiner verumittelten Verheilung ist sein linker Fuß einige Zentimeter länger geworden als der rechte. Ein Orthopäde läßt ihm entsprechendes Schuhwerk herstellen. Als er den Schuh am Fuß hat, reißt es aus, als habe er einen Klumpfuß.

Die nun beginnenden Schwereprobe selbst müssen von kurzer Dauer sein. Denn obwohl man ihn doppelseitig stützt, droht er schon nach ein paar Meter von Anstrengung zusammenzubrechen.

Nach ungefähr einem Jahr ist er gerade so weit, daß er sich mit einer Hand an Menschen oder Gegenstände festhalten, einige wenige Schritte allein gehen kann. Und erst im Juli 1922, also ein weiteres Jahr später, darf Madame in ihr Tagebuch schreiben: „Jetzt kann er endlich allein laufen! Wir sind sehr glücklich!“

Dormeur, der nun also wieder sprechen und gehen kann, hat um das Jahr 1922 herum etwa den geistigen Stand eines zwölfjährigen Jungen, da seine Gedankenvorgänge noch immer ganz von seiner begrenzten Umgebung bestimmt werden und Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Vergangenheit insoweit seiner gänzlich fehlenden Erinnerung noch wie vor unrettbar für ihn sind.

Nichtsdankemal beginnt er allmählich Anstrengungen zu stellen. Er will nicht nur mehr gepflegt, sondern vor allem unterhalten werden. Das aber ergibt für Madame allerhand Schwierigkeiten. Wenn auch ihr Dienst als Oberin im Laufe der Nachkriegszeit mehr repräsentativer Art geworden ist, so nimmt er sie doch noch gehörig in Anspruch.

Wer aber, wenn nicht sie, soll dafür sorgen, daß sein selbstständig zu arbeiten anfangender Geist in die richtigen Bahnen gelenkt wird? Wer, wenn nicht sie, soll von nun an alle schädigenden Einflüsse von ihm fernhalten?

Wie ein flammendes Menetekel steht noch immer der furchtbare Zwischenfall bei der Truppenparade vor ihrer Seele! Nie, nie wieder, schwört sie sich, darf Dormeur solchen Zufälligkeiten ausgesetzt werden!

Deshalb ist sie im Gegenzug zu Professor Dignier und der Mehrheit des Hauses nach wie vor der Überzeugung, daß jeder Verlust, bei Dormeur die Erinnerung an irgendwelche Dinge der Vergangenheit zu wecken, von Uebel sei! Natürlich würde sie, wenn etwa die Erinnerung schlagartig und ohne Beschwerden für ihn zurückkehren würde, nichts dagegen einzuwenden haben, sondern im Gegenteil glücklich darüber sein. Solange dieser Glücksfall jedoch nicht eintritt, läßt sie sich verpflichtet, ihn vor Qualen zu bewahren, wie sie ihm seinerzeit bei der Truppenparade überfallen hatten.

Aber dieses Prinzip folgerichtig durchzuführen wird Madame nicht leicht. Eines Tages s. B. erschleicht ein Polak beim Wärtner des Krankenhauses und verlangt Monsieur Dormeur zu sprechen. Durch einen Zufall findet der Wärtner Dormeur allein im Zimmer und führt ihn dem Polaken vor.

Als Dormeur vor dem Mann in Uniform und Schnauzbart steht, zittert er vor Angst. Die Tatsache allein, daß er ihm unbekannter Mensch mit ihm spricht, daß er in einem Ton spricht, wie er ihn nicht

gewohnt ist, ohne Güte, ohne Freundlichkeit, sondern knapp, sachlich, kurz angebunden — — das allein genügt, um ihm Furcht und Angst einzuföhren. Die Situation ist für Dormeur entsetzlich, da er keine Abnung hat, was der Mann eigentlich von ihm will. Da fragt der Polak: „Wer sind Sie? Wo sind Sie geboren? Was ist Ihr Beruf?“

Dormeur schwigt. Was soll er dazu sagen? In seiner Hilflosigkeit schlägt er die Hände vors Gesicht und läßt an zu weinen wie ein Kind.

Als Madame dazukommt, ist sie entsetzt und will Dormeur mit sich fortziehen. Aber der Polak beharrt auf seinem Standpunkt. Er muß Dormeur vernehmen. Das ist seine Pflicht. Erst als Professor Dignier gerufen wird, läßt sich die Situation.

Von dieser Stunde an steht Madame alle Uebel in Bewegung, um weitere Zwischenfälle dieser Art zu verhindern. Sie hat ausgezeichnete Beziehungen, die ihr dabei helfen. Zur Gatte war bis kurz vor seinem Tode in hoher Staatsstellung gewesen, während sie selbst aus einer der ältesten Familien des französischen Hochadels kommt. Unter solchen Verhältnissen ist es im bürgerlichen Frankreich nicht allzu schwer, Gefälligkeiten zu erlangen. Vor allem, wenn sie so dringlich vorgebracht werden wie von Madame.

So werden die polizeilichen Formalitäten durchaus in ihrem Sinne erledigt. Madames Schilling bekommt einen Pass, der auf den allen schon geläufigen Namen „Dormeur“ lautet.

Als Vorname wird ihm der Doppelname „Charles-Denis“ ins Passbuch geschrieben. Charles war der Vorname des Vaters Madames und Denis der Vorname des Sohnes. Beide hatte ihr der Tod geraubt. Sie aber hatte wiederum dem Tod diesen Mann, diesen Monsieur Dormeur, aus den Klauen gerissen. Darum soll nun die Verharmlosung der beiden Namen ihren Triumph über den Tod ausdrücken.

Die Fahrkarte „Geboren“ ist wesentlich schwieriger auszuföhren. Denn wer weiß in Wahrheit, wie alt Dormeur ist? Hier hilft man sich, indem man den Vermerk aus der Krankengeschichte des Refektorienlazarets Calons übernimmt, wo unter der Rubrik Alter: „Verumlichte Jahrgang 78/79“ steht. „Geburtsort?“ Da wählt man einfach Paris. Denn Paris ist groß und Paris ist Frankreich. Da Rubrik ist kein Problem.

Und so werden auch alle anderen Formalitäten des Passes in bündlicher Weise erledigt. Wie aber verhält sich Dormeur zu all den Bemühungen Madames um seinen Gesundheitszustand?

Eines recht fest: Die Pflegekammer, seine tägliche Begleiterin in Abwesenheit Madames, mag er gar nicht. Im Gegenteil: Sie ist ihm lästig. Wahrscheinlich kommt es daher, daß sie Madames Verzeugschaften gar zu wörtlich auffaßt, indem sie Dormeur kaum anders wie ein Kind behandelt und ihn am liebsten nicht von der Hand läßt.

Der passive Widerstand Dormeurs ist manchmal so hart, daß die Schwester das Gefühl hat, als wolle er sich ihrer eifrigen Bewachung am liebsten ganz entziehen.

Als sie Madame ihre Vorkommnisse mitteilt, ist diese sehr erschrocken und hat über die grobartige Regelung in Dormeurs Bewachungszustand erneut zu sein, ordnet sie von jetzt an eine noch härtere Bewachung ihres Schützlings an. Vor allem behauptet sie die Schwester, niemandem etwas von ihren Beobachtungen mitzuteilen. Am allerwenigsten dem Professor! Sie fürchtet, daß dieser dann nur neuen Interesse an Dormeur nehmen und damit auch neue Konflikte für ihn heraufbeschwören könnte.

(Fortsetzung folgt)

NSDAP-Mitteilungen

Parlamentarische Bekanntmachungen aus dem Reich

Alle Ortsgruppen des Reichs Mannheimer. Das erste Schulungsmaterial, Ausgabe April, ist umgehend auf der Reichsleitung, Zimmer 13, abzuholen.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Reisen, Wandern, Urlaub

Ludwigshafener Veranstaltungen

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

15 bis 17 Uhr: ...

Deutsche Arbeitsfront

Kreisleitung Mannheim, Rheinstr. 3

Propaganda

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.

Reichspropagandast. Reichspropagandast.



MARCHIVUM

SPORT DER N.M.Z.

Die Badenia im Mittelpunkt wichtiger Entscheidungen:

Der zweite Tag der Mannheimer Mai-Kennen

Knachsel des besten Jockeys, den der erste Mannheimer Sonntag im letzten Sonntag gefunden hat, kann man der heutigen Veranstaltung mit größter Erwartung entgegen sehen. Der süddeutsche Sportgemeinschaft hat heute am Markt-Tiergarten ein hochinteressantes Rennen zu bester Besetzung. Das Mannheimer Rennen erreicht mit der Entscheidung des traditionellen Badenier-Jockeys seinen Höhepunkt, es kann keinen Zweifel unterliegen, daß die ausgezeichnete Besetzung der Hauptveranstaltung die Rennliebhaber nicht auf den Plan rufen wird. Von jeder hat diese wertvolle Prüfung harten Kampfes bei den großen Ställen gefunden, auch diesmal sind die besten Fahrer der Badenia am Start, die mit den besten Reiterinnen Capo und Toccia der Decree-Reit- und Jockey-Club, und mit den besten Reiterinnen Uta, Nani und Hildebrandt die besten Reiterinnen. Auch der in der Badenia trainierte französische Reiter wird am Sonntag mit dem besten Reiter der Badenia am Start sein, mit dem besten Reiter der Badenia am Start sein, mit dem besten Reiter der Badenia am Start sein.

6. Nichte-Geldpreis-Jagdrennen (5000 Meter). In der ersten Gruppe der Jagdrennen wird die Entscheidung zwischen dem besten italienischen Sieger Dardano und Capone, ferner Jockey und Oriani. In Oriani sein Rennen vom Sonntag gut bekommen, so macht der Jockey erste Ausflüge geltend. Auch Diamantina, die im Vorjahr eine gute Form hatte, wird durch ihre Erfahrung nicht zu übersehen sein. Gewinnen soll der französische Reiter Dardano, der in Wien ein erfolgreiches Debut zum besten gab.

7. Waimarkt-Preis (2000 Meter). Einige gute Pferde werden sich in dem traditionellen Ausglick III-Rennen zeigen. Die Entscheidung wird zwischen dem besten italienischen Sieger Dardano und Capone, ferner Jockey und Oriani. In Oriani sein Rennen vom Sonntag gut bekommen, so macht der Jockey erste Ausflüge geltend. Auch Diamantina, die im Vorjahr eine gute Form hatte, wird durch ihre Erfahrung nicht zu übersehen sein. Gewinnen soll der französische Reiter Dardano, der in Wien ein erfolgreiches Debut zum besten gab.

8. Nichte-Geldpreis-Jagdrennen (5000 Meter). In der ersten Gruppe der Jagdrennen wird die Entscheidung zwischen dem besten italienischen Sieger Dardano und Capone, ferner Jockey und Oriani. In Oriani sein Rennen vom Sonntag gut bekommen, so macht der Jockey erste Ausflüge geltend. Auch Diamantina, die im Vorjahr eine gute Form hatte, wird durch ihre Erfahrung nicht zu übersehen sein. Gewinnen soll der französische Reiter Dardano, der in Wien ein erfolgreiches Debut zum besten gab.

Die „Coppa-Verde“ vorn

Abschluß des Reitturniers in Rom

Das internationale Reitturnier in Rom ist am Sonntag mit dem besten Ergebnis zu Ende gegangen. Die Entscheidung zwischen dem besten italienischen Sieger Dardano und Capone, ferner Jockey und Oriani. In Oriani sein Rennen vom Sonntag gut bekommen, so macht der Jockey erste Ausflüge geltend. Auch Diamantina, die im Vorjahr eine gute Form hatte, wird durch ihre Erfahrung nicht zu übersehen sein. Gewinnen soll der französische Reiter Dardano, der in Wien ein erfolgreiches Debut zum besten gab.

Inferre Vorauslagen:

- 1. Schmetterling-Rennen: Nani - Dabier - Grotas
- 2. Grotas-Rennen: Nani - Dabier - Grotas
- 3. Nichte-Geldpreis-Jagdrennen: Dardano - Capone - Jockey - Oriani
- 4. Waimarkt-Preis: Dardano - Capone - Jockey - Oriani
- 5. Nichte-Geldpreis-Jagdrennen: Dardano - Capone - Jockey - Oriani

Pferderennen im Reich

Oppenheim (7. Mai)

Marguerite-Rennen (2000 M., 1900 Meter). 1. Stall Bierland's Wiener Wälder (H. Prinsler); 2. Occultus; 3. Perillo; 4. Tolo; 5. 15; 6. 15; 7. 15; 8. 15; 9. 15; 10. 15; 11. 15; 12. 15; 13. 15; 14. 15; 15. 15; 16. 15; 17. 15; 18. 15; 19. 15; 20. 15; 21. 15; 22. 15; 23. 15; 24. 15; 25. 15; 26. 15; 27. 15; 28. 15; 29. 15; 30. 15; 31. 15; 32. 15; 33. 15; 34. 15; 35. 15; 36. 15; 37. 15; 38. 15; 39. 15; 40. 15; 41. 15; 42. 15; 43. 15; 44. 15; 45. 15; 46. 15; 47. 15; 48. 15; 49. 15; 50. 15; 51. 15; 52. 15; 53. 15; 54. 15; 55. 15; 56. 15; 57. 15; 58. 15; 59. 15; 60. 15; 61. 15; 62. 15; 63. 15; 64. 15; 65. 15; 66. 15; 67. 15; 68. 15; 69. 15; 70. 15; 71. 15; 72. 15; 73. 15; 74. 15; 75. 15; 76. 15; 77. 15; 78. 15; 79. 15; 80. 15; 81. 15; 82. 15; 83. 15; 84. 15; 85. 15; 86. 15; 87. 15; 88. 15; 89. 15; 90. 15; 91. 15; 92. 15; 93. 15; 94. 15; 95. 15; 96. 15; 97. 15; 98. 15; 99. 15; 100. 15; 101. 15; 102. 15; 103. 15; 104. 15; 105. 15; 106. 15; 107. 15; 108. 15; 109. 15; 110. 15; 111. 15; 112. 15; 113. 15; 114. 15; 115. 15; 116. 15; 117. 15; 118. 15; 119. 15; 120. 15; 121. 15; 122. 15; 123. 15; 124. 15; 125. 15; 126. 15; 127. 15; 128. 15; 129. 15; 130. 15; 131. 15; 132. 15; 133. 15; 134. 15; 135. 15; 136. 15; 137. 15; 138. 15; 139. 15; 140. 15; 141. 15; 142. 15; 143. 15; 144. 15; 145. 15; 146. 15; 147. 15; 148. 15; 149. 15; 150. 15; 151. 15; 152. 15; 153. 15; 154. 15; 155. 15; 156. 15; 157. 15; 158. 15; 159. 15; 160. 15; 161. 15; 162. 15; 163. 15; 164. 15; 165. 15; 166. 15; 167. 15; 168. 15; 169. 15; 170. 15; 171. 15; 172. 15; 173. 15; 174. 15; 175. 15; 176. 15; 177. 15; 178. 15; 179. 15; 180. 15; 181. 15; 182. 15; 183. 15; 184. 15; 185. 15; 186. 15; 187. 15; 188. 15; 189. 15; 190. 15; 191. 15; 192. 15; 193. 15; 194. 15; 195. 15; 196. 15; 197. 15; 198. 15; 199. 15; 200. 15; 201. 15; 202. 15; 203. 15; 204. 15; 205. 15; 206. 15; 207. 15; 208. 15; 209. 15; 210. 15; 211. 15; 212. 15; 213. 15; 214. 15; 215. 15; 216. 15; 217. 15; 218. 15; 219. 15; 220. 15; 221. 15; 222. 15; 223. 15; 224. 15; 225. 15; 226. 15; 227. 15; 228. 15; 229. 15; 230. 15; 231. 15; 232. 15; 233. 15; 234. 15; 235. 15; 236. 15; 237. 15; 238. 15; 239. 15; 240. 15; 241. 15; 242. 15; 243. 15; 244. 15; 245. 15; 246. 15; 247. 15; 248. 15; 249. 15; 250. 15; 251. 15; 252. 15; 253. 15; 254. 15; 255. 15; 256. 15; 257. 15; 258. 15; 259. 15; 260. 15; 261. 15; 262. 15; 263. 15; 264. 15; 265. 15; 266. 15; 267. 15; 268. 15; 269. 15; 270. 15; 271. 15; 272. 15; 273. 15; 274. 15; 275. 15; 276. 15; 277. 15; 278. 15; 279. 15; 280. 15; 281. 15; 282. 15; 283. 15; 284. 15; 285. 15; 286. 15; 287. 15; 288. 15; 289. 15; 290. 15; 291. 15; 292. 15; 293. 15; 294. 15; 295. 15; 296. 15; 297. 15; 298. 15; 299. 15; 300. 15; 301. 15; 302. 15; 303. 15; 304. 15; 305. 15; 306. 15; 307. 15; 308. 15; 309. 15; 310. 15; 311. 15; 312. 15; 313. 15; 314. 15; 315. 15; 316. 15; 317. 15; 318. 15; 319. 15; 320. 15; 321. 15; 322. 15; 323. 15; 324. 15; 325. 15; 326. 15; 327. 15; 328. 15; 329. 15; 330. 15; 331. 15; 332. 15; 333. 15; 334. 15; 335. 15; 336. 15; 337. 15; 338. 15; 339. 15; 340. 15; 341. 15; 342. 15; 343. 15; 344. 15; 345. 15; 346. 15; 347. 15; 348. 15; 349. 15; 350. 15; 351. 15; 352. 15; 353. 15; 354. 15; 355. 15; 356. 15; 357. 15; 358. 15; 359. 15; 360. 15; 361. 15; 362. 15; 363. 15; 364. 15; 365. 15; 366. 15; 367. 15; 368. 15; 369. 15; 370. 15; 371. 15; 372. 15; 373. 15; 374. 15; 375. 15; 376. 15; 377. 15; 378. 15; 379. 15; 380. 15; 381. 15; 382. 15; 383. 15; 384. 15; 385. 15; 386. 15; 387. 15; 388. 15; 389. 15; 390. 15; 391. 15; 392. 15; 393. 15; 394. 15; 395. 15; 396. 15; 397. 15; 398. 15; 399. 15; 400. 15; 401. 15; 402. 15; 403. 15; 404. 15; 405. 15; 406. 15; 407. 15; 408. 15; 409. 15; 410. 15; 411. 15; 412. 15; 413. 15; 414. 15; 415. 15; 416. 15; 417. 15; 418. 15; 419. 15; 420. 15; 421. 15; 422. 15; 423. 15; 424. 15; 425. 15; 426. 15; 427. 15; 428. 15; 429. 15; 430. 15; 431. 15; 432. 15; 433. 15; 434. 15; 435. 15; 436. 15; 437. 15; 438. 15; 439. 15; 440. 15; 441. 15; 442. 15; 443. 15; 444. 15; 445. 15; 446. 15; 447. 15; 448. 15; 449. 15; 450. 15; 451. 15; 452. 15; 453. 15; 454. 15; 455. 15; 456. 15; 457. 15; 458. 15; 459. 15; 460. 15; 461. 15; 462. 15; 463. 15; 464. 15; 465. 15; 466. 15; 467. 15; 468. 15; 469. 15; 470. 15; 471. 15; 472. 15; 473. 15; 474. 15; 475. 15; 476. 15; 477. 15; 478. 15; 479. 15; 480. 15; 481. 15; 482. 15; 483. 15; 484. 15; 485. 15; 486. 15; 487. 15; 488. 15; 489. 15; 490. 15; 491. 15; 492. 15; 493. 15; 494. 15; 495. 15; 496. 15; 497. 15; 498. 15; 499. 15; 500. 15; 501. 15; 502. 15; 503. 15; 504. 15; 505. 15; 506. 15; 507. 15; 508. 15; 509. 15; 510. 15; 511. 15; 512. 15; 513. 15; 514. 15; 515. 15; 516. 15; 517. 15; 518. 15; 519. 15; 520. 15; 521. 15; 522. 15; 523. 15; 524. 15; 525. 15; 526. 15; 527. 15; 528. 15; 529. 15; 530. 15; 531. 15; 532. 15; 533. 15; 534. 15; 535. 15; 536. 15; 537. 15; 538. 15; 539. 15; 540. 15; 541. 15; 542. 15; 543. 15; 544. 15; 545. 15; 546. 15; 547. 15; 548. 15; 549. 15; 550. 15; 551. 15; 552. 15; 553. 15; 554. 15; 555. 15; 556. 15; 557. 15; 558. 15; 559. 15; 560. 15; 561. 15; 562. 15; 563. 15; 564. 15; 565. 15; 566. 15; 567. 15; 568. 15; 569. 15; 570. 15; 571. 15; 572. 15; 573. 15; 574. 15; 575. 15; 576. 15; 577. 15; 578. 15; 579. 15; 580. 15; 581. 15; 582. 15; 583. 15; 584. 15; 585. 15; 586. 15; 587. 15; 588. 15; 589. 15; 590. 15; 591. 15; 592. 15; 593. 15; 594. 15; 595. 15; 596. 15; 597. 15; 598. 15; 599. 15; 600. 15; 601. 15; 602. 15; 603. 15; 604. 15; 605. 15; 606. 15; 607. 15; 608. 15; 609. 15; 610. 15; 611. 15; 612. 15; 613. 15; 614. 15; 615. 15; 616. 15; 617. 15; 618. 15; 619. 15; 620. 15; 621. 15; 622. 15; 623. 15; 624. 15; 625. 15; 626. 15; 627. 15; 628. 15; 629. 15; 630. 15; 631. 15; 632. 15; 633. 15; 634. 15; 635. 15; 636. 15; 637. 15; 638. 15; 639. 15; 640. 15; 641. 15; 642. 15; 643. 15; 644. 15; 645. 15; 646. 15; 647. 15; 648. 15; 649. 15; 650. 15; 651. 15; 652. 15; 653. 15; 654. 15; 655. 15; 656. 15; 657. 15; 658. 15; 659. 15; 660. 15; 661. 15; 662. 15; 663. 15; 664. 15; 665. 15; 666. 15; 667. 15; 668. 15; 669. 15; 670. 15; 671. 15; 672. 15; 673. 15; 674. 15; 675. 15; 676. 15; 677. 15; 678. 15; 679. 15; 680. 15; 681. 15; 682. 15; 683. 15; 684. 15; 685. 15; 686. 15; 687. 15; 688. 15; 689. 15; 690. 15; 691. 15; 692. 15; 693. 15; 694. 15; 695. 15; 696. 15; 697. 15; 698. 15; 699. 15; 700. 15; 701. 15; 702. 15; 703. 15; 704. 15; 705. 15; 706. 15; 707. 15; 708. 15; 709. 15; 710. 15; 711. 15; 712. 15; 713. 15; 714. 15; 715. 15; 716. 15; 717. 15; 718. 15; 719. 15; 720. 15; 721. 15; 722. 15; 723. 15; 724. 15; 725. 15; 726. 15; 727. 15; 728. 15; 729. 15; 730. 15; 731. 15; 732. 15; 733. 15; 734. 15; 735. 15; 736. 15; 737. 15; 738. 15; 739. 15; 740. 15; 741. 15; 742. 15; 743. 15; 744. 15; 745. 15; 746. 15; 747. 15; 748. 15; 749. 15; 750. 15; 751. 15; 752. 15; 753. 15; 754. 15; 755. 15; 756. 15; 757. 15; 758. 15; 759. 15; 760. 15; 761. 15; 762. 15; 763. 15; 764. 15; 765. 15; 766. 15; 767. 15; 768. 15; 769. 15; 770. 15; 771. 15; 772. 15; 773. 15; 774. 15; 775. 15; 776. 15; 777. 15; 778. 15; 779. 15; 780. 15; 781. 15; 782. 15; 783. 15; 784. 15; 785. 15; 786. 15; 787. 15; 788. 15; 789. 15; 790. 15; 791. 15; 792. 15; 793. 15; 794. 15; 795. 15; 796. 15; 797. 15; 798. 15; 799. 15; 800. 15; 801. 15; 802. 15; 803. 15; 804. 15; 805. 15; 806. 15; 807. 15; 808. 15; 809. 15; 810. 15; 811. 15; 812. 15; 813. 15; 814. 15; 815. 15; 816. 15; 817. 15; 818. 15; 819. 15; 820. 15; 821. 15; 822. 15; 823. 15; 824. 15; 825. 15; 826. 15; 827. 15; 828. 15; 829. 15; 830. 15; 831. 15; 832. 15; 833. 15; 834. 15; 835. 15; 836. 15; 837. 15; 838. 15; 839. 15; 840. 15; 841. 15; 842. 15; 843. 15; 844. 15; 845. 15; 846. 15; 847. 15; 848. 15; 849. 15; 850. 15; 851. 15; 852. 15; 853. 15; 854. 15; 855. 15; 856. 15; 857. 15; 858. 15; 859. 15; 860. 15; 861. 15; 862. 15; 863. 15; 864. 15; 865. 15; 866. 15; 867. 15; 868. 15; 869. 15; 870. 15; 871. 15; 872. 15; 873. 15; 874. 15; 875. 15; 876. 15; 877. 15; 878. 15; 879. 15; 880. 15; 881. 15; 882. 15; 883. 15; 884. 15; 885. 15; 886. 15; 887. 15; 888. 15; 889. 15; 890. 15; 891. 15; 892. 15; 893. 15; 894. 15; 895. 15; 896. 15; 897. 15; 898. 15; 899. 15; 900. 15; 901. 15; 902. 15; 903. 15; 904. 15; 905. 15; 906. 15; 907. 15; 908. 15; 909. 15; 910. 15; 911. 15; 912. 15; 913. 15; 914. 15; 915. 15; 916. 15; 917. 15; 918. 15; 919. 15; 920. 15; 921. 15; 922. 15; 923. 15; 924. 15; 925. 15; 926. 15; 927. 15; 928. 15; 929. 15; 930. 15; 931. 15; 932. 15; 933. 15; 934. 15; 935. 15; 936. 15; 937. 15; 938. 15; 939. 15; 940. 15; 941. 15; 942. 15; 943. 15; 944. 15; 945. 15; 946. 15; 947. 15; 948. 15; 949. 15; 950. 15; 951. 15; 952. 15; 953. 15; 954. 15; 955. 15; 956. 15; 957. 15; 958. 15; 959. 15; 960. 15; 961. 15; 962. 15; 963. 15; 964. 15; 965. 15; 966. 15; 967. 15; 968. 15; 969. 15; 970. 15; 971. 15; 972. 15; 973. 15; 974. 15; 975. 15; 976. 15; 977. 15; 978. 15; 979. 15; 980. 15; 981. 15; 982. 15; 983. 15; 984. 15; 985. 15; 986. 15; 987. 15; 988. 15; 989. 15; 990. 15; 991. 15; 992. 15; 993. 15; 994. 15; 995. 15; 996. 15; 997. 15; 998. 15; 999. 15; 1000. 15; 1001. 15; 1002. 15; 1003. 15; 1004. 15; 1005. 15; 1006. 15; 1007. 15; 1008. 15; 1009. 15; 1010. 15; 1011. 15; 1012. 15; 1013. 15; 1014. 15; 1015. 15; 1016. 15; 1017. 15; 1018. 15; 1019. 15; 1020. 15; 1021. 15; 1022. 15; 1023. 15; 1024. 15; 1025. 15; 1026. 15; 1027. 15; 1028. 15; 1029. 15; 1030. 15; 1031. 15; 1032. 15; 1033. 15; 1034. 15; 1035. 15; 1036. 15; 1037. 15; 1038. 15; 1039. 15; 1040. 15; 1041. 15; 1042. 15; 1043. 15; 1044. 15; 1045. 15; 1046. 15; 1047. 15; 1048. 15; 1049. 15; 1050. 15; 1051. 15; 1052. 15; 1053. 15; 1054. 15; 1055. 15; 1056. 15; 1057. 15; 1058. 15; 1059. 15; 1060. 15; 1061. 15; 1062. 15; 1063. 15; 1064. 15; 1065. 15; 1066. 15; 1067. 15; 1068. 15; 1069. 15; 1070. 15; 1071. 15; 1072. 15; 1073. 15; 1074. 15; 1075. 15; 1076. 15; 1077. 15; 1078. 15; 1079. 15; 1080. 15; 1081. 15; 1082. 15; 1083. 15; 1084. 15; 1085. 15; 1086. 15; 1087. 15; 1088. 15; 1089. 15; 1090. 15; 1091. 15; 1092. 15; 1093. 15; 1094. 15; 1095. 15; 1096. 15; 1097. 15; 1098. 15; 1099. 15; 1100. 15; 1101. 15; 1102. 15; 1103. 15; 1104. 15; 1105. 15; 1106. 15; 1107. 15; 1108. 15; 1109. 15; 1110. 15; 1111. 15; 1112. 15; 1113. 15; 1114. 15; 1115. 15; 1116. 15; 1117. 15; 1118. 15; 1119. 15; 1120. 15; 1121. 15; 1122. 15; 1123. 15; 1124. 15; 1125. 15; 1126. 15; 1127. 15; 1128. 15; 1129. 15; 1130. 15; 1131. 15; 1132. 15; 1133. 15; 1134. 15; 1135. 15; 1136. 15; 1137. 15; 1138. 15; 1139. 15; 1140. 15; 1141. 15; 1142. 15; 1143. 15; 1144. 15; 1145. 15; 1146. 15; 1147. 15; 1148. 15; 1149. 15; 1150. 15; 1151. 15; 1152. 15; 1153. 15; 1154. 15; 1155. 15; 1156. 15; 1157. 15; 1158. 15; 1159. 15; 1160. 15; 1161. 15; 1162. 15; 1163. 15; 1164. 15; 1165. 15; 1166. 15; 1167. 15; 1168. 15; 1169. 15; 1170. 15; 1171. 15; 1172. 15; 1173. 15; 1174. 15; 1175. 15; 1176. 15; 1177. 15; 1178. 15; 1179. 15; 1180. 15; 1181. 15; 1182. 15; 1183. 15; 1184. 15; 1185. 15; 1186. 15; 1187. 15

UNSER heutiges Filmprogramm!

Die ganz hervorragende künstlerische Leistung!
BRIGITTE HORNEY WILLY BIRGEL
DER GOUVERNEUR
 mit W. Frank, Hans-Joachim Schenk — Spielführung: V. Tourjansky — Jugendliche ab 14 Jahren zugel. Morgen letzter Tag! 8.10, 8.40, 9.15 Uhr
ALHAMBRA Fernsp. 280 93

Die ganz hervorragende künstlerische Leistung!
BRIGITTE HORNEY WILLY BIRGEL
DER GOUVERNEUR
 mit W. Frank, Hans-Joachim Schenk — Spielführung: V. Tourjansky — Jugendliche ab 14 Jahren zugel. Morgen letzter Tag! 8.10, 8.40, 9.15 Uhr
SCHAUBURG K 1, 3, Brühlstr. Fernsp. 280 89

Willy Forst's neuer großer Film-Erfolg!
BEL AMI
 mit Olga Tschadowa - Hilde Hildebrandt
 Morgen letzter Tag! 8.10, 8.40, 9.15 Uhr
SCALA Uthenstr. 58 Fernsp. 280 85

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Donnerstag letzter Tag!
 Der erfolgreiche Großfilm mit
LA JANA
 die Tänzerin von Westru!
Menschen vom Varieté
 Atila Hörbiger, Karin Hardt, Christi Mardary, H. Moser u.s.
 Wudanscha: Berliner Trappengasse
 Täglich: 3.50, 6.00, 8.20 Uhr
 Jugend nicht zugelassen!

„Ring-Kaffee“
 Kaiserring 40
 der engen u. gewöhnliche Ansehen
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
 Verlangung

National-Theater Mannheim
 Dienstag, den 2. Mai 1939
 Vorstellung Nr. 238 - Miets II Nr. 23
 1. Sondermiets II Nr. 12
 Za Schiller's Todestag
Die Jungfrau von Orleans
 Eine romantische Tragödie in 5 Akten
 und Vorspiel (19 Bildern) von
 Friedrich von Schiller
 Anf. 19.30 Uhr Ende nach 23.30 Uhr
 Sehlungsanfertigung.
 Die 18. Reiz der Pionierzeit für
 1938/39 war am 1. Mai 1938 (6.11.18).
 Dieter, die bis 14. h. 21, sind
 jöhien, und im Bergant. 69
 Nationaltheater.

PELZ
AUFBEWAHRUNG
 Richard Kurze
 Mannheim N 2,6

Sommerprossen
 werden schnell beseitigt durch
 Venus B. verstärkt oder B. extra
 verstärkt. Lieberwundersches En-
 gebnis. Versuchen Sie noch
 heute Venus, es hilft wirklich! Venus-
 Einwirkungsbescheinigung den Erfolg
 ab 70 Pfg. Volleinde Schönbek durch
 Venus-Tag-Creme, Tuben 50 u. 80 Pfg.
 Einblüh in Fachgeschäften.

Pelz-
 Reparaturen
 Versanfertigungen
 billig
 Ederik M.R. 18
 699
 Umzüge
 Fernumzüge
 übernahm
 Dr. u. Fern-Unter-
 wiesmoorn,
 Wibel-Repeliten
 Gans J. S. S.
 Kerner 287 76.
 124

PALAST
PALAST LICHTSPIELE
 Ein Flottenwerk von aufgewand-
 terer Wucht! Ein ergreifendes
 Frauenthema!
Aufbruch in Damaskus
 Brigitte Horney
 J. Gutschalk - P. Westermaler
 H. Nielsen - L. v. Klipstein
 Ab heute 4.50, 8.10, 8.30
 Jugend hat Zutritt!

Für Kleinanzeigen seit vielen Jahren die NMZ!

CAPITOL

Heute bis Donnerstag
 Nur 3 Tage! - 4.15, 6.20, 8.30
La Jana
 die weltberühmte Tänzerin in dem
 großen Artistenfilm
MENSCHEN vom VARIÉTÉ

Atila Hörbiger - Christi Mardary
 Hans Moser - Jack Trevor - Victor
 Janson - Willi Schur - Rudo t-
 Klein Rogge - K. A. Schlettow
 Ed. v. Winterstein
 Sie sehen die Artisten vor und hinter
 den Kulissen und bekommen einen
 tieferen Einblick in das Dasein dieser
 Menschen vom Varieté, denen nichts
 grüßlicher wird vom Leben

Pelz-
Aufbewahrung
 Pflege - Reparaturen
 Geringe Gebühren
 kostenlose Abholung
Guido Pfeifer
 Eieg. Pelzmoden
 Mannheim, C 1, 1

Hämorrhoiden
 sind lästig!
 Verlangen Sie portofrei **Gratprobe**
„Anuvalin“
 Anuvalinlabor Berlin SW 61 / A 400

UFA-PALAST
 Heute letzter Tag!
 Ein spannender Takt-Film
Jutta Freyde - Hannes Stelzer
Silvesternacht am Alexanderplatz
 K. Martell, K. Radatz, G. Hildebrand, K. Wacker u. s.
 Kulturfilm! Kriegskamera! Pferd
 Nation - 3.15, 6.00, 8.30 - Jugend nicht zugelassen!

RADIO DAMMS
Autradio-Spezialist
 Otto Schmitt
 Hart-Faltboote
 Kepplerstr. 42

Musste es soweit kommen
Wassurin hilft!
 Gegen Harnschwind, Harn-
 ausfall, Kopfschuppen usw.
 Wenn in Ihr Fachgeschäft nicht
 zu haben, fragen Sie an beim
 Alleinvertriebler
Paul Gralchen & Co.,
 Auerbach u. d. Bergstraße

Herren- und Damenkleidung
 verteil an, repariert, ändert und
 bügelt
billig
Berlinghof
 S 2, 13.
 Tel. 279 95 erziehlich
Schnell-
transporte
 werden mit
 Lieferwagen
 schnell, reib u.
 billig ausgeführt
 von
Walter Möller
 Transporte
 S 3, 5.
 Fernruf 219 21

National-Theater Mannheim
 Dienstag, den 2. Mai 1939
 Vorstellung Nr. 238 - Miets II Nr. 23
 1. Sondermiets II Nr. 12
 Za Schiller's Todestag
Die Jungfrau von Orleans
 Eine romantische Tragödie in 5 Akten
 und Vorspiel (19 Bildern) von
 Friedrich von Schiller
 Anf. 19.30 Uhr Ende nach 23.30 Uhr
 Sehlungsanfertigung.
 Die 18. Reiz der Pionierzeit für
 1938/39 war am 1. Mai 1938 (6.11.18).
 Dieter, die bis 14. h. 21, sind
 jöhien, und im Bergant. 69
 Nationaltheater.

PELZ
AUFBEWAHRUNG
 Richard Kurze
 Mannheim N 2,6

Sommerprossen
 werden schnell beseitigt durch
 Venus B. verstärkt oder B. extra
 verstärkt. Lieberwundersches En-
 gebnis. Versuchen Sie noch
 heute Venus, es hilft wirklich! Venus-
 Einwirkungsbescheinigung den Erfolg
 ab 70 Pfg. Volleinde Schönbek durch
 Venus-Tag-Creme, Tuben 50 u. 80 Pfg.
 Einblüh in Fachgeschäften.

Pelz-
 Reparaturen
 Versanfertigungen
 billig
 Ederik M.R. 18
 699
 Umzüge
 Fernumzüge
 übernahm
 Dr. u. Fern-Unter-
 wiesmoorn,
 Wibel-Repeliten
 Gans J. S. S.
 Kerner 287 76.
 124

Wenn vom echten Teppich
 gesprochen wird, denkt man an das
TEGAHAUS
 Jeder Kenner wird bestätigen,
TEGAHAUS
 ist ein Begriff geworden.
 Unsere Liebe zum echten Teppich ist für diesen Erfolg ausschlaggebend.
 Größte Sorgfalt in allen Einzelheiten die den Teppich betreffen, ist immer
 unser Grundsatz.
TEGAHAUS
 MANNHEIM, Kunststraße N 4, 11/12, — Fernsprecher 210 16

Eviba Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädels
 zeigen in dankbarer Freude an
Rudolf Osiander u. Frau Erna
 geb. Lux
 Mannheim (Rheinstr. 6), den 5. Mai 1939

Jutta Die glückliche Geburt einer
Tochter
 zeigen in dankbarer Freude an
Dr. Heinr. Proppe u. Frau Irmgard
 geb. Meunier
 Mannheim (Schwarzwaldstr. 46), 6. Mai 1939

Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
 anlässlich des so überraschenden Ablebens meiner
 lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter
Mina Brettel
 verw. Metz
 sagen wir allen Verwandten und Bekannten
 innigsten Dank.
 Mannheim, den 9. Mai 1939
Alb. Brettel
Max Baumann u. Frau Trudel
 geb. Metz

„Lederbalsam“
 so lautet der Titel,
 mit dem man die Wirkung
 von **Pilo** erklärt,
 das sich als Glanz-, Schutz-
 und Schulpflegemittel
 immer und überall
 glänzend bewährt!
 Auch Pilo kostet nur-Silberzwanz 20, farbige 25 Pf

Todes-Anzeige
 Am Sonntag, dem 7. Mai wurde mein lieber Bruder,
 unser lieber Onkel, Schwager und Nefte, Herr
Richard Merkel
 von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod
 erlöst. Sein Leben war nur der Arbeit gewidmet und
 endete mit seinem 63. Lebensjahre.
 Mannheim, den 9. Mai 1939.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina van Hoaren Wwe., geb. Merkel, L. 4, 9
 Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den 10. Mai 1939,
 vormittags 11 Uhr, statt.

Im Konkursverfahren über den
 Nachlass des Hrn. Wilh. Helm
 Wähler in Mannheim, Volbrun-
 genstr. 1, ist zur Abnahme der
 Schlussrechnung, zur Erhebung von
 Einwendungen gegen das Ver-
 zeichnis der bei der Verteilung zu
 berücksichtigenden Forderungen, zur
 Wechselseitigen Abrechnung sowie
 zur Festlegung der Verteilung und
 Auslagen des Verwalters Schluss-
 termin bestimmt auf: Donnerstag,
 den 1. Juni 1939, vorm. 11.30 Uhr,
 vor dem Amtsgericht, Zimmer 203,
 Mannheim, den 2. Mai 1939.
 12472 Amtsgericht 203. 11.

Die Städtische Musikdirektion
 ist von L. 2, 9 nach O 2, 1 um-
 gelegt. Die Festungsgasse für
 Regen- und Wasserabgabe, Regen-
 rinnen und Schmutzwasserablauf
 Dienstag und Freitag von 10 bis
 11 Uhr und von 10 bis 11 Uhr, mitt-
 woch und donnerstag von 10 bis
 11 Uhr.

Handelsregister
 Amtsgericht Mannheim Hb. 1b.
 (Für die Angaben in () keine
 Gewähr!)
 Mannheim, den 6. Mai 1939.
Veränderungen:
 A 2205. Marie Vogt, Mannheim
 (Großhandel in Bahnanlagen, L. 14
 Rr. 9). Inhaberin ist Marie Vogt,
 ledig, Mannheim.
 A 2206. Schick & Co., Mann-
 heim (Großhandel mit Reife-
 schuhen u. verwandten Artikeln,
 L. 2, 11). Offene Handelsgesell-
 schaft seit 1. März 1939 mit den
 Kaufleuten Paul Schick in
 Mannheim und Walter Engel in
 Stuttgart als persönlich haftenden
 Gesellschaftern.
 A 2207. Scherzbadler & Co. AG,
 Mannheim (Automobile, Gypo-
 selen- u. Metallgeschäft, P. 7, 15).
 Kommanditgesellschaft seit 1. April
 1939 mit August Scherzbadler,
 Kaufmann, Mannheim, als persö-
 lich haftendem Gesellschafter und
 einem Kommanditisten, Wilhel-
 Dechner, Ingenieur, Mannheim,
 als Einzelprokura.
 A 2208. Philipp Kemperbäder,
 Mannheim (Generalvertretung für
 Versicherungen aller Art und
 Schadenbüro, Richard - Wagner -
 Straße 77). Inhaber ist Philipp
 Kemperbäder, Ingenieur und
 Kaufmann, Mannheim.
Veränderung:
 A 2086. Wagner & Co., Mann-
 heim (H. 1, 4 und H. 1, 14/14). Der
 Gesellschafter Konrad Wagner hat
 seinen Wohnsitz nach Mannheim
 verlegt, ebenso der Gesellschafter
 Wilhelm Riethe.
Erloschen:
 B 22. „Solomon's“ Treuhand-
 und Realisations-Gesellschaft mit be-
 schränkter Haftung, Mannheim.
 Die Firma ist erloschen.
 B 10. O. 16 Grundstücks-Gesell-
 schaft mit beschränkter Haftung in
 Vogt, Mannheim. Die Firma ist
 erloschen.
 A 704. Gebrüder Dietz, Mann-
 heim. Die Firma ist erloschen.
 A 801. Juoz Gatalus, Mann-
 heim. Die Firma ist erloschen.
 A 1194. Emil Rahmann, Mann-
 heim. Die Firma ist erloschen.

Spanienfahrt
 MIT M.S. „MILWAUKEE“
 dem weißen Störchen der Meere
 veranstaltet von der Hamburg-Amerika Linie
 Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 Auskunft und Prospekt durch die
Reisebüros der Hamburg-Amerika Linie
 Mannheim, O. 6, 4 (Heidelberger Straße), und die
Neue Mannheimer Zeitung
 Mannheim, R. 1, 4-6
 Vom 1. bis 21. Juni / Reisezeit: Genoa, San Remo,
 Livorno, Neapel, Barcelona, Palma de Mallorca, Ibiza,
 Malaga, Bucht von Gibraltar, Ceuta, Cadix, Bilbao,
 Hamburg / Fahrpreis ab RM 435,-

Schlaflosigkeit zermüht
 Schenke die Schlaflosigkeit und Unruhe,
 Drogen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie
 Solaxum, das wirksamste Schlafmittel.
 In Apotheken, Packg. 15 Tbl., 4.1.39

Drula Bleichwachs
 und Hautunreinigkeiten
Domminoproffum
 und Hautunreinigkeiten
 restlos beseitigt!
 Für MK 2.00, aber nur in Apotheken
 Best. Engel, Eibara, Friedrich, Hof-
 kan, Löwen, Linsen, Mohren, Pol-
 kan, Schwan- und Wasserturm-Apothek.

Eis-Schränke
 Elektrische
 Kühl-Schränke
 Eis-Maschinen
 Adolf
Pfeiffer
 K 1, 4

Am Sonntag, dem 7. Mai 1939, ist unser lieber hoffnungs-
 voller Sohn und Bruder
Walter Dahringer
 z. Zt. R. A. D. 5/84, Zweibrücken
 nach kurzer, schwerer Erkrankung mit vorbildlicher Tapferkeit
 im Alter von 18 Jahren im Landeskrankenhaus Homburg/Saar,
 entschlafen
 Mannheim, den 9. Mai 1939.
 Langerösterstraße 53
 In tiefer Trauer:
Karl Dahringer und Frau Luise, geb. Seitz
Karl Dahringer, Sohn
 Die Beerdigung findet auf dem Hauptfriedhof in Mannheim
 am Mittwoch, dem 10. Mai, um 14 Uhr statt.

Statt Karten
 Nach einem arbeitsreichen Leben ist mein lieber Mann,
 unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und
 Schwager, Herr
August Schwarz
 nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren sanft
 entschlafen.
 Mannheim (U 4, 10), den 8. Mai 1939.
 In tiefer Trauer:
Frau Anna Schwarz, geb. Böck
Fritz Schwarz und Frau Anne, geb. Reis
Werner Schwarz und Frau Liselotte, geb. Müdel
Walter Schwarz
 und 2 Enkelkinder
 Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 10. Mai 1939, um 10 Uhr, statt.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.